

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Barbara Pfeiffer

Erwerbsbeteiligung und Stille Reserve
ostdeutscher Frauen

29. Jg./1996

1

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunkt-heft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten; Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Erwerbsbeteiligung und Stille Reserve ostdeutscher Frauen

Barbara Pfeiffer*

Der ökonomische Zusammenbruch in Ostdeutschland ließ in den neuen Bundesländern eine bisher nie dagewesene Arbeitslosigkeit entstehen, von der ostdeutsche Frauen überproportional betroffen waren. Während sich zu DDR-Zeiten für Frauen Beruf und Familie problemlos vereinbaren ließen, konnte vermutet werden, daß die wirtschaftsstrukturelle Angleichung an westdeutsche Verhältnisse auch zu einer Anpassung an die geschlechtsspezifische Rollenverteilung führen würde.

In diesem Beitrag wird mit Hilfe der Datensätze des Arbeitsmarkt-Monitors und des Sozio-ökonomischen Panels der Frage nachgegangen, ob in den fünf Jahren nach der Wende bereits eine Resignation ostdeutscher Frauen verbunden mit einem Rückzug in die Stille Reserve stattgefunden hat.

Es zeigte sich trotz der angespannten Lage am ostdeutschen Arbeitsmarkt und der Schließung zahlreicher betrieblicher Kinderbetreuungseinrichtungen eine „ungebrochen“ hohe Erwerbsneigung ostdeutscher Frauen. So haben Frauen beispielsweise im familiären Bereich zusätzliche Möglichkeiten der Kinderbetreuung gefunden und können weiterhin Beruf und Familie miteinander vereinbaren. Kinder scheinen somit kein Hinderungsgrund für die Erwerbstätigkeit von Müttern in den neuen Bundesländern zu sein.

Die Stille Reserve ostdeutscher Frauen erwies sich als eine sehr dynamische Gruppe, die immer wieder die Nähe zum Arbeitsmarkt sucht. Gut die Hälfte dieser Frauen schaffte nach zwei bis drei Jahren den Übergang in die Erwerbstätigkeit; zur Stillen Reserve gehörten zwei Jahre später weniger als 10% der früheren Stille-Reserve-Frauen. Keine Veränderung ließ sich beim Anteil der Hausfrauen feststellen, er lag über den gesamten Beobachtungszeitraum bei nur knapp 2%. Selbst bei Frauen über 45 Jahren, die in hohem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen waren, hielt die hohe Erwerbsneigung an. Lediglich Frauen ab 55 Jahren, die von der Vorruhestandsregelung Gebrauch machen konnten, zogen sich endgültig vom Arbeitsmarkt zurück.

Gliederung

- 1 Ausgangslage
- 2 Hypothesen und Zielsetzung
- 3 Terminologie des „Erwerbspersonenpotentials“
- 4 Empirische Analyse auf der Grundlage des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP)
 - 4.1 Datenbasis
 - 4.2 Relevante Einflußfaktoren der Erwerbsbeteiligung
 - 4.3 Die Nähe zum Arbeitsmarkt
 - 4.4 Fragen zum Umfang der Erwerbstätigkeit
 - 4.5 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse des SOEP
- 5 Empirische Analyse auf der Grundlage des Arbeitsmarkt-Monitors
 - 5.1 Datenbasis
 - 5.2 Relevante Einflußfaktoren der Erwerbsbeteiligung
 - 5.3 Verbleib der verschiedenen Personengruppen in den folgenden Jahren
 - 5.4 Vereinbarkeit von Beruf und Mutterschaft
 - 5.4.1 Betreuungsmöglichkeiten für Kinder
 - 5.4.2 Erwerbsstatus von Frauen mit Kleinkindern
 - 5.4.3 Tatsächliche und gewünschte Arbeitszeit
 - 5.5 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse des Arbeitsmarkt-Monitors
- 6 Schlußbetrachtung und Ausblick
- 7 Literatur

1 Ausgangslage

Die Wiedervereinigung führte in der ehemaligen DDR mit ihrem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbruch zu einer völlig neuen Situation für die dort lebenden Menschen. So lernten die Ostdeutschen nicht nur die positiven Seiten der freien Marktwirtschaft mit dem reichhaltigen Güterangebot und der Reisefreiheit kennen, sondern wurden auch schnell mit den Schattenseiten, wie der massiv entstehenden Arbeitslosigkeit, konfrontiert. Am schlimmsten traf die Arbeitslosigkeit die ostdeutschen Frauen, denn sie stellen zwei Drittel aller Arbeitslosen in den neuen Bundesländern.¹

Die ehemalige DDR war das Industrieland mit der höchsten Frauenerwerbsquote der Welt, die mit 81,7% etwa 1^{1/2} mal so hoch wie die der westdeutschen Frauen lag und damit beinahe der Erwerbsquote der westdeutschen Männer mit 82,2% entsprach (Fuchs/Magvas/Thon 1991: 692). Dieser hohe Frauenbeschäftigungsgrad erklärte sich zum einen durch den hohen Stellenwert, den die sozialistische Verfassung der Erwerbsarbeit einräumte und daher von Anfang an auch auf die volle Berufstätigkeit der Frauen und Mütter setzte (Sessar-Karpp/Harder 1994: 567). Die Familienpolitik war darüber hinaus auf den Erhalt der Bevölkerungsgröße gerichtet und stellte aus diesem Grund genügend öffentliche Kinderbetreuungsmöglichkeiten zur Verfügung, um die Vereinbarkeit von Beruf und Mutterschaft sowohl zu ermöglichen als auch zu fördern. Außerdem herrschte aufgrund der sozialistischen Planwirtschaft ein ständiger Arbeitskräftemangel, der die Schaffung ausreichender Frauenarbeitsplätze notwendig machte. Zu guter Letzt ist noch das niedrige individuelle Einkommen zu nennen, das ein zweites Einkommen durch die Frau erforderlich machte, um einen befriedigenden Lebensstandard zu ermöglichen (Klauder 1994: 55; Braun 1995).

Der Zusammenbruch des Systems und der Übergang zur Marktwirtschaft führten in den darauffolgenden Jahren zu sinkenden Heirats- und Scheidungsziffern und zu einem deutlich sichtbaren Geburtenrückgang (Weick 1994).² Zwischen Oktober 1994 und April 1995 stieg die Geburtenzahl erstmals wieder um 3,5% an, was auf die Stabilisierung der Lebens-

* Barbara Pfeiffer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autorin.

¹ Vgl. Aspekte der Arbeitsmarktentwicklung in Ostdeutschland. In: DIW-Wochenbericht 23/95. „Stellenabbau traf meist Frauen“. In: Frankfurter Rundschau Nr. 93 vom 21.04.95. „Nur im Haushalt Rumpkrepeln ist zu wenig“. In: Süddeutsche Zeitung Nr. 69 vom 23.03.95.

² Im Jahr 1990 wurden von 1000 Frauen zwischen 15 und 49 Jahren durchschnittlich noch 22,9 Kinder zur Welt gebracht. Dieser Wert sank auf 10,8 Geburten im Jahr 1993. (Vgl. hierzu: IWH 1995: 2)

verhältnisse nach der Ungewißheit der Umbruchszeit zurückgeführt werden kann.³

2 Hypothesen und Zielsetzung

Wie sich die Erwerbsbeteiligung der ostdeutschen Frauen in Zukunft entwickelt, wurde bisher vor allem auf makroökonomischer Ebene erörtert und prognostiziert. Dabei findet sich immer wieder die Annahme, daß sich die Erwerbsquoten Ostdeutschlands an die Westdeutschlands allmählich annähern werden, d.h. daß die Erwerbsneigung in den neuen Bundesländern zurückgehen wird, während sie in den alten Bundesländern seit den 70er Jahren kontinuierlich steigt (Fuchs/Magvas/Thon 1991: 695; Prognos 1993: 56). Gründe für die steigende Frauenerwerbsbeteiligung in Westdeutschland sind beispielsweise das Streben nach mehr Eigenständigkeit und Selbstverwirklichung sowie nach mehr Bildung und materieller Unabhängigkeit (Klauder 1994: 558).

Dieser Beitrag untersucht nun anhand von Individualdaten, ob sich für die letzten Jahre eine veränderte Erwerbsneigung feststellen läßt, bzw. ob schon ein Rückzug der ostdeutschen Frauen vom Arbeitsmarkt stattgefunden hat (Hanefeld 1987: 39). Weiterhin soll überprüft werden, von welchen Faktoren die Erwerbstätigkeit in den neuen Bundesländern insbesondere abhängt. In Westdeutschland wird beispielsweise die Berufstätigkeit der Frau ganz wesentlich von ihrem Alter, der Anzahl und dem Alter der Kinder sowie vom Haushaltseinkommen beeinflußt (Huinink/Lauterbach 1991). Es zeigte sich bisher in mehreren Untersuchungen, daß die Erwerbsbeteiligung verheirateter Frauen umso geringer ist, je höher das Haushaltseinkommen ist (vgl. hierzu Langkau 1977; Hekman 1980; Cremer 1981).

Auch werden Antworten auf die Fragen gesucht, welche charakteristischen Merkmale Erwerbstätige von Nichterwerbstätigen unterscheiden und welche Frauen sich in die Stille Reserve zurückziehen.⁴ Für Westdeutschland ließ sich in einer IAB-Repräsentativbefragung von 1986 feststellen, daß drei Viertel der weiblichen bei der Stellensuche „entmutigten Erwerbspersonen“ verheiratet waren, in ungefähr 60% der Haushalte Kinder lebten, und gut ein Viertel 45 Jahre oder älter war. Auch spielten bei Frauen in der Stillen Reserve finanzielle Motive eine geringere Rolle als bei den gemeldeten Arbeitslosen, hatten aber eine gleich große Bedeutung wie bei den erwerbstätigen Frauen (Brinkmann/Engelbrech/Hofbauer 1988: 741).

Im nächsten Abschnitt wird zunächst das Potentialkonzept des IAB vorgestellt, vor dessen Hintergrund die Untersu-

chung erfolgte. Im Anschluß daran folgt die Analyse anhand von Daten des Sozio-ökonomischen Panels und des Arbeitsmarkt-Monitors, deren Teilergebnisse am Ende eines jeden Kapitels kurz beschrieben werden.⁵ Eine Schlußbetrachtung faßt die Ergebnisse letztendlich in einem eigenen Kapitel noch einmal zusammen.

3 Terminologie des „Erwerbspersonenpotentials“

Das *konjunkturelle Erwerbspersonenpotential* ist nach dem IAB-Konzept definiert als die Gesamtsumme aller effektiv Erwerbstätigen, der registrierten Arbeitslosen und der konjunkturellen Stillen Reserve. Diese Stille Reserve setzt sich aus den Personen zusammen, die unter den Bedingungen einer Hochkonjunktur eine Arbeit suchen würden, aber statistisch nicht auf dem „offiziellen Arbeitsmarkt“ erfaßt werden. Dabei wird zwischen einer Stillen Reserve im engeren Sinne und im weiteren Sinne unterschieden. Des weiteren wird die *Stille Reserve im engeren Sinne* in ihren „aktiven“ und „passiven“ Teil unterteilt. Zur aktiven Stillen Reserve zählen alle nichtbeschäftigten Personen, die eine Arbeit suchen, hierbei aber nicht das Arbeitsamt einschalten. Bei der passiven Stillen Reserve handelt es sich dagegen um Personen, die zur Zeit keine Arbeit suchen, aber bei besserer Arbeitsmarktlage sofort wieder dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.⁶ Entweder werden sie von Entmutigungseffekten oder aber von Ermutigungseffekten geleitet, d.h. ihre Erwerbsbeteiligung sinkt bei einer Abdrängung vom Arbeitsmarkt, oder sie steigt, wenn schlechte Arbeitsmarktverhältnisse Arbeitslosigkeit von Familienangehörigen vermuten lassen.⁷ Zur *Stillen Reserve im weiteren Sinne* werden die durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, wie Fortbildung und Umschulung oder Vorruhestand, dem Arbeitsmarkt entzogenen Personen gezählt. Vorruheständler und andere Personen, die vorzeitig aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind, stehen zwar als Person dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung, jedoch können sich nachrückende Jahrgänge wieder anders verhalten, so daß auch diese Gruppen für mehrjährige Betrachtungen als Potential anzusehen sind.

Erweitert man dieses Potential um die *latente Stille Reserve*, so erhält man das *latente Erwerbspersonenpotential*, das sich mit den Nichterwerbspersonen zum *totalen Potential* addiert und alle Personen im erwerbsfähigen Alter umfaßt. Zu der *latenten Stillen Reserve* gehören hierbei weitere potentielle Erwerbspersonen, die eine Beschäftigung nicht sofort, aber in naher Zukunft aufnehmen können und wollen, sowie diejenigen, die erst nach grundlegenden strukturellen oder politischen Änderungen auf dem Arbeitsmarkt in Erscheinung treten (Klauder/Kühlewind 1969; Klauder 1988; Brinkmann/Klauder/Reyher/Thon 1987; Brinkmann 1991).

4 Empirische Analyse auf der Grundlage des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP)

4.1 Datenbasis

Das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) ist eine repräsentative Wiederholungsbefragung erwachsener Personen in Privathaushalten und wird vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin, durchgeführt. Mit der jährlich stattfindenden Datenerhebung ist Infratest Sozialforschung, München, beauftragt. Die erste Befragung fand 1984 statt. Nach der Wiedervereinigung wurden die Befragungen ab 1990 auch auf die neuen Bundesländer ausgedehnt. Die Ost-Stichprobe wurde im Gegensatz zur West-Stichprobe überproportional angelegt, damit die Untergrenze von 2.000 Haushalten für

³ „Mehr Geburten in Ostdeutschland“ In: Süddeutsche Zeitung vom 16.09.1995 „Ende der Ungewißheit“ In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 16.09.1995. „Erstmals wieder mehr Geburten“ In: Handelsblatt vom 20.02.1996.

⁴ Cornetz hat die verschiedenen Einflußfaktoren und ihre Ströme zu den unterschiedlichen Stadien der Erwerbsbeteiligung in einem Schaubild sehr anschaulich dargestellt (vgl. Cornetz 1986, 425).

⁵ Die Ergebnisse können zum Teil von den regelmäßig veröffentlichten Auswertungen von Infratest Sozialforschung abweichen, weil die Analyse auf absoluten Fällen basiert. Infratest Sozialforschung bezog hingegen die ausgewiesenen Prozentangaben in den Tabellenbänden ausschließlich auf hochgerechnete Personenzahlen.

⁶ Problematisch ist, wann eine Person tatsächlich eine Arbeit sucht und damit der aktiven Stillen Reserve zuzuordnen ist. Auch eine genaue Abgrenzung von der passiven Stillen Reserve kann statistisch nicht exakt vollzogen werden, ist aber noch am ehesten bei Befragungsergebnissen möglich.

⁷ Die Stille Reserve entspricht dem Saldo von Ent- und Ermutigungseffekten nach dem makroökonomischen Konzept. Bei Befragungen können jedoch fast ausschließlich nur die Entmutigungseffekte gemessen werden, die Ermutigungseffekte bleiben somit unberücksichtigt.

Panelstudien eingehalten werden konnte (Schupp/Wagner 1991).

Zu jedem befragten Haushalt gehören für jede Welle drei Arten von Fragebogen: Das Adressenprotokoll mit einer eindeutigen Identifikationsnummer für jedes Familienmitglied sowie einer Haushaltsnummer, der Haushaltsfragebogen und der Personenfragebogen. Der Haushaltsfragebogen, der von nur einer Person im Haushalt beantwortet wird, enthält Fragen zu den Kindern unter 16 Jahren, zum Einkommen und der Wohnung. Jedes Haushaltsmitglied über 16 Jahren wird außerdem im Personenfragebogen mit Fragen zur Aus- und Weiterbildung, der Erwerbsbeteiligung, zur Arbeitslosigkeit und zu persönlichen Einstellungen einzeln erfaßt.

In der vorliegenden Studie sollte nur die Gruppe der ostdeutschen Frauen im erwerbsfähigen Alter für den Zeitraum von 1990 bis 1993 untersucht werden.⁸ Insgesamt standen damit in der ersten Welle von den 2.339 realisierten Interviews mit Frauen noch 2.018 mit Frauen im Alter von 16 bis unter 65 Jahren zur Verfügung.

Zum Zweck der Abgrenzung des Erwerbspersonenpotentials war es notwendig, alle Frauen eindeutigen Gruppen zuzuordnen. Dabei wurden die Personen, die nicht erwerbstätig oder arbeitslos gemeldet waren und eine Erwerbsaufnahme möglichst sofort wünschten, als Gruppe der *konjunkturellen Stillen Reserve* definiert, weil sie dem Arbeitsmarkt nahestehen.⁹ Ebenfalls wurden Frauen, die sich in einer Fortbildung oder Umschulung befanden und eine Erwerbsaufnahme im kommenden Jahr wünschten, der konjunkturellen Stillen Reserve zugerechnet. Diejenigen, die ausdrücklich keine Erwerbsaufnahme beabsichtigen, gehören zur Gruppe der Nichterwerbspersonen. Die Erwerbstätigen und die freigestellten Frauen im Erziehungsurlaub bildeten hingegen die Kategorie der „*Erwerbstätigen*“.¹⁰ Die *Arbeitslosen* ließen sich durch eigene Angaben über ihre Meldung beim Arbeitsamt ermitteln. Alle übrigen Frauen zwischen 16 und 64 Jahren, die erst im kommenden Jahr oder später dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen konnten oder wollten, wurden zur *latenten Stillen Reserve* zusammengefaßt.

Bei den folgenden Ergebnissen muß berücksichtigt werden, daß die Abgrenzung der konjunkturellen von der latenten Stillen Reserve auf der Basis von subjektiven Erwerbswünschen und Angaben zur Verfügbarkeit erfolgte. Aus diesem Grund weicht z. B. die Altersverteilung der Stillen Reserve insgesamt nach dem SOEP von der ab, die anhand von Daten des Arbeitsmarkt-Monitors gebildet wird, der solche Angaben nicht enthält, wie sich in Kapitel 5 noch zeigen wird. Mit dieser unterschiedlichen Abgrenzung der Stillen Reserve sollte überprüft werden, ob und wie sich die Stille Reserve nach der IAB-Abgrenzung von der Stillen Reserve unterscheidet, die sich an den Erwerbswünschen und der tatsächlichen Verfügbarkeit für den Arbeitsmarkt orientiert.

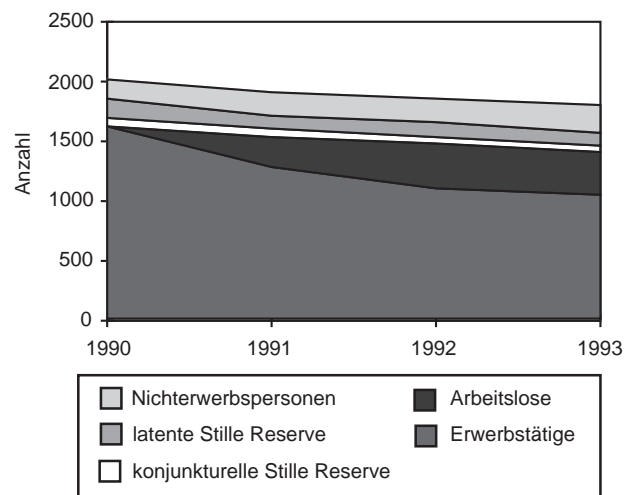
⁸ Diese Altersklasseneinteilung für das Erwerbspersonenpotential wurde in Anlehnung an Fuchs/Magvas/Thon 1991 und Brinkmann 1991 gewählt.

⁹ Hier wird bei der Frage nach der Erwerbsbereitschaft nur die Antwort „ja, auf jeden Fall“ mit zur Stillen Reserve gerechnet und „vielleicht“ aufgrund der hierin ausgedrückten Unsicherheit und ohnehin geringen Besetzung bei dieser Antwort nicht berücksichtigt.

¹⁰ In dem SOEP werden alle Personen als erwerbstätig bezeichnet, die voll erwerbstätig, teilzeitbeschäftigt, geringfügig oder unregelmäßig erwerbstätig oder in einer Berufsausbildung sind. Die vorübergehend freigestellten im Erziehungsurlaub zählen daher im SOEP zu den Nichterwerbspersonen, wohingegen sie in der amtlichen Statistik als Erwerbstätige geführt werden.

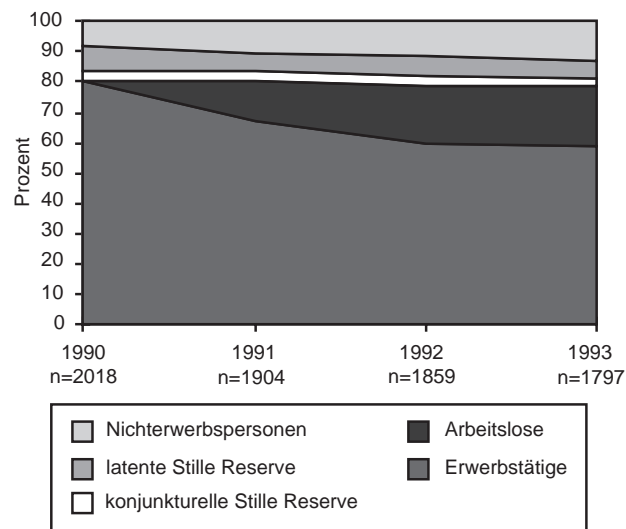
Die absolute und prozentuale Verteilung für die einzelnen Gruppen stellen Abbildung 1 und Abbildung 2 dar. Man erkennt hier deutlich die stark rückläufige Zahl der weiblichen Erwerbstätigen bei gleichzeitigem Anstieg der Arbeitslosigkeit bis 1992. Die Gruppen der Stillen Reserve und der Nichterwerbspersonen scheinen nahezu unverändert, was im weiteren Verlauf noch genauer untersucht werden soll.

Abbildung 1: Erwerbsstatus der Frauen im erwerbsfähigen Alter in absoluten Fallzahlen



Quelle: Sozio-ökonomisches Panel, eigene Berechnungen

Abbildung 2: Erwerbsstatus der Frauen im erwerbsfähigen Alter in Prozent



Quelle: Sozio-ökonomisches Panel, eigene Berechnungen

4.2 Relevante Einflußfaktoren der Erwerbsbeteiligung

Im folgenden werden die für die Erwerbsbeteiligung als relevant angenommenen Variablen vorgestellt (Tabelle 1) und erläutert (Tabelle 2a), soweit diese auch durch das Sozio-ökonomische Panel abgefragt wurden.

Die Einteilung des *Familienstandes* in fünf Kategorien wurde nachträglich dahingehend modifiziert, daß die getrenntlebenden Frauen mit den geschiedenen zu einer Klasse zusammengefaßt wurden, um so die Vergleichbarkeit mit anderen Befragungen, wie z.B. dem Arbeitsmarkt-Monitor oder dem Mikrozensus, zu gewährleisten.

Tabelle 1: Variablen des Sozio-ökonomischen Panels

Variablenname / Fragestellung	Ausprägungen	manuelle Änderungen
SEX / Geschlecht	1 = männlich 2 = weiblich	
GEBJAHR / Geburtsjahr		
FAMILIE / Familienstand	1 = verheiratet zusammenlebend 2 = verheiratet getrennt lebend 3 = ledig 4 = geschieden 5 = verwitwet	2 = 4 verheiratet getrenntlebend wurde zu der Gruppe der geschiedenen Frauen hinzuaddiert
KINDER / Gibt es in Ihrem Haushalt Kinder unter 16 Jahren?	1 = ja 2 = nein	
ERWERB / Üben Sie derzeit eine Erwerbstätigkeit aus?	1. Welle: 1 = voll erwerbstätig 2 = Teilzeitbeschäftigung 3 = Berufsausbildung 4 = unregelmäßig erwerbstätig 5 = Freistellung, Mutterschutz 6 = Wehrdienst, Zivildienst 7 = nicht erwerbstätig 2. - 4. Welle: 1 = voll erwerbstätig 2 = voll erwerbstätig, Kurzarbeit 3 = Teilzeitbeschäftigung 4 = Teilzeitbeschäftigung, Kurzarbeit 5 = Berufsausbildung 6 = unregelmäßig erwerbstätig 7 = Freistellung, Mutterschutz 8 = Wehrdienst, Zivildienst 9 = nicht erwerbstätig	1.-4. Welle: 1 = voll erwerbstätig 2 = Teilzeitbeschäftigung 3 = Berufsausbildung 4 = unregelmäßig erwerbstätig 5 = Freistellung, Mutterschutz 6 = Wehrdienst, Zivildienst 7 = nicht erwerbstätig
ERWTYP / Erwerbstypus	1 = nicht erwerbstätig (Wiederholungsbefragung) 2 = nicht erwerbstätig (Erstbefragung) 3 = erwerbstätig (Erstbefragung) 4 = erwerbstätig (ohne Wechsel, Wdh.) 5 = erwerbstätig (keine Angabe über Wechsel, Wdh.) 6 = erwerbstätig (mit Wechsel, Wdh.)	
AUFNAHM / Beabsichtigen Sie in Zukunft eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen ?	1 = auf jeden Fall 2 = vielleicht, weiß noch nicht 3 = nein	
WANN / Wann wollen Sie eine Erwerbstätigkeit aufnehmen?	1 = möglichst sofort 2 = innerhalb kommenden Jahres 3 = in 2-5 Jahren 4 = erst später	
VOLL / Wären Sie an einer Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigung interessiert ?	1 = Vollzeitbeschäftigung 2 = Teilzeitbeschäftigung 3 = beides recht 4 = weiß noch nicht	
SOFORT / Ist eine sofortige Arbeitsaufnahme möglich?	1 = ja 2 = nein	
SCHUL / Welchen höchsten Schulabschluß besitzen Sie?	1 = Abitur 2 = 10. Klasse 3 = 8. Klasse 4 = anderer Schulabschluß 5 = keinen Schulabschluß	1 => 4 = Abitur 2 => 3 = 10. Klasse 3 => 2 = 8. Klasse 4 => missing 5 => 1 = kein Schulabschluß
ABSCHL / Berufsausbildung, Hochschulausbildung	1 = kein Abschluß (aus: keinAb) 2 = anderer Abschluß (aus: soAb) 3 = Facharbeiter (aus: FAA) 4 = Meister (aus: Meister) 5 = Ingenieur (aus: Ing) 6 = Uni / Hochschule (aus: Uni)	1 => 1 = kein Abschluß 2 => missing 3 => 2 = Facharbeiter 4 => 3 = Meister / Ing 5 => 3 = Meister / Ing 6 => 4 = Uni / Hochschule

noch Tabelle 1: Variablen des Sozio-ökonomischen Panels

ALOS / Sind Sie zur Zeit beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet ?	1 = ja	2 = nein
PNETTO / persönliches Nettoeinkommen pro Monat		
HHNETTO / Haushaltsnettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder		
EINKP / Persönliches Nettoeinkommen in Klassen		1 = 0 - 999 2 = 1000 - 1999 3 = 2000 - 2999 4 = 3000 - 3999 5 = über 4000
EINKHH / Haushaltsnettoeinkommen in Klassen		1 = 0 - 999 2 = 1000 - 1999 3 = 2000 - 2999 4 = 3000 - 3999 5 = über 4000
GRUPPE / Gruppeneinteilung für die Erwerbsbeteiligung		1 = Erwerbstätige 2 = registrierte Arbeitslose 3 = konjunkturelle Stille Reserve 4 = latente Stille Reserve 5 = Nichterwerbspersonen -4 = alle Personen unter 16 und über 65 —> missing
KLASSE / Altersklasseneinteilung		1 = 16-24 2 = 25-34 3 = 35-44 4 = 45-54 5 = 55-64 6 = über 65

Die Variablen im Fettdruck wurden neu gebildet.

Erwerbstätige und arbeitslose Frauen sind in drei von vier Fällen verheiratet, während die Frauen der konjunkturellen und der latenten Stillen Reserve vorwiegend ledig sind (Tab. 2a). Besonders deutlich verändert sich die Zusammensetzung der latenten Stillen Reserve im betrachteten Zeitraum. Waren 1990 noch über die Hälfte dieser Frauen verheiratet und 47% ledig, so gab es 1993 unter ihnen nur noch 22% Verheiratete und 73% Ledige. Damit liegt der Anteil der ledigen Frauen in der Stillen Reserve in etwa 2 bis 3 mal so hoch wie bei allen befragten Frauen. Dieser deutliche Unterschied zur Stillen Reserve in Westdeutschland lt. IAB-Befragung von 1986 läßt sich zum einen mit der Abgrenzung der Stillen Reserve erklären,¹¹ zum anderen aber auch mit der Verdrängung der älteren, verheirateten Frauen vom Arbeitsmarkt und der FuU-Teilnahme vor allem jüngerer, lediger Frauen.

Für die Gruppe der Nichterwerbspersonen lassen sich folgende Besonderheiten festhalten: Wüshten 1990 30% aller verwitweten Frauen keine Erwerbstätigkeit, so waren es ein Jahr später bereits 47% und 1993 immerhin schon 51%. Auch von den geschiedenen Frauen wollten im Laufe der Zeit immer mehr nicht berufstätig sein, ihre Quote verdoppelte sich von 6% im Jahr 1990 auf 12% für 1991 und stieg in den folgenden Jahren auf 16% bzw. 19% (Tabelle 2b).

Junge Frauen im Alter von 16 bis 24 Jahren gehörten überdurchschnittlich oft zur Stillen Reserve, waren dagegen bei

den Erwerbstätigen, den Arbeitslosen und Nichterwerbspersonen unterrepräsentiert. Beispielsweise waren im Jahr 1993 16% aller befragten Frauen zwischen 16 und 24 Jahren alt, 48% der konjunkturellen Stillen Reserve, jedoch nur 4% der Nichterwerbspersonen. Besonders offensichtlich war eine Änderung der Zusammensetzung bei der latenten Stillen Reserve, die 1990 zur Hälfte aus 16-24jährigen bestand und deren Anteil bis 1993 auf 75% anstieg.

Für die 25-54jährigen veränderte sich die Situation von 1990 bis 1993 insofern, als anfangs noch ungefähr 95% aller Frauen erwerbstätig waren, vier Jahre später nur noch 75% berufstätig, dafür aber 20% arbeitslos. Ein Zugang zur Stillen Reserve oder zu den sonstigen Nichterwerbspersonen war für diese Altersgruppe nicht erkennbar.

Nur Frauen im Alter von 55 bis 64 Jahren zogen sich weit überwiegend als Vorruheständlerinnen und Rentnerinnen, die keinen Erwerbwunsch mehr äußerten, deutlich vom Arbeitsmarkt zurück. Über die Hälfte dieser Altersgruppe gehörte 1990 noch zu den Erwerbstätigen, drei Jahre später waren es nur noch 15%. Ebenfalls wüshten sich 2/3 der über 55jährigen ausdrücklich keine Berufstätigkeit (1990: 43%) (vgl. hierzu Tischer 1995). Das durchschnittliche Alter lag bei den Erwerbstätigen bei 37 Jahren, bei den Nichterwerbspersonen mit 57 Jahren deutlich höher, und bei der Stillen Reserve schwankte es in den vier beobachteten Jahren zwischen 25 und 31 Jahren.¹²

Die Hälfte aller befragten Frauen hatte Kinder unter 16 Jahren, wobei Frauen mit Kindern überdurchschnittlich häufig

¹¹ Vgl. hierzu die Datenbasis des SOEP in Kapitel 4.1.

¹² Das durchschnittliche Alter wurde nur für die betrachtete Personengruppe im erwerbsfähigen Alter (16 bis unter 65 Jahre) gebildet.

berufstätig waren. Auch wenn die Arbeitslosigkeit in den vier betrachteten Jahren ständig gestiegen ist, so bleibt doch die Quote der Mütter, die keine Erwerbstätigkeit wünschten, mit 2% auf einem konstant niedrigen Niveau. Es gibt also keine Anzeichen dafür, daß Frauen mit Kindern ganz auf eine Berufstätigkeit verzichten wollen und müssen. Es stieg lediglich der Anteil von überwiegend älteren Frauen im Vorruhestand bzw. in Rente ohne Kinder, die keine Arbeitsaufnahme wünschten, und zwar von 14% über 19% und 20% auf 23%. Von den Nichterwerbspersonen hatten demgegenüber in der 4. Welle 93% keine Kinder unter 16 Jahren (1990: 89%). Der Frauenanteil mit *Kleinkindern (unter 6 Jahren)* im Haushalt sinkt sogar im Laufe der Zeit von 23% in der ersten Welle über 20% und 19% bis auf 17% für die vierte Welle ab.

Bei der Frage nach dem *höchsten Schulabschluß* wurde die Antwortmöglichkeit „anderer Schulabschluß“ ganz aus der Betrachtung ausgeschlossen, so daß nur noch die Ausprägungen: kein Schulabschluß, 8. Klasse, 10. Klasse und Abitur in die Analyse gingen. Auffällig war, daß von Jahr zu Jahr immer mehr Frauen (noch) keinen Schulabschluß besaßen. Dies mag zum Teil an verlängerten Bildungszeiten jüngerer Frauen liegen. Überdurchschnittlich viele dieser Frauen gehörten der Stillen Reserve oder den Nichterwerbspersonen an. Von den Frauen mit dem Schulabschluß der 8. Klasse waren 1993 nur noch 38% berufstätig (1990: 78%) und 31% Nichterwerbspersonen, die keine Arbeitsaufnahme wünschen (1990: 16%). Bei den Erwerbstätigen waren hingegen die Schulabschlüsse der 10. Klasse und des Abiturs überre-

Tabelle 2 a: Strukturmerkmale von Erwerbstätigen, Arbeitslosen, konjunktureller und latenter Stiller Reserve und Nichterwerbspersonen (Senkrechte Prozentuierung)

Merkmal	Erwerbstätige				Arbeitslose			konjunkturelle Stille Reserve				latente Stille Reserve				Nichterwerbspersonen			
	1990	1991	1992	1993	1991	1992	1993	1990	1991	1992	1993	1990	1991	1992	1993	1990	1991	1992	1993
Jahr n =	1722	1354	1156	1103	227	339	333	73	84	97	77	71	47	61	55	152	192	206	229
<i>Familienstand</i>																			
verheiratet	73	75	71	71	74	75	72	47	49	57	36	51	40	30	22	74	68	67	66
ledig	15	15	19	20	16	16	15	45	46	35	52	47	55	70	73	9	10	10	10
geschieden	9	8	8	8	8	8	9	6	5	6	10	1	4		6	7	10	12	13
verwitwet	2	2	2	1	1	2	3	3		2	1	1				11	12	12	12
<i>Altersklasse</i>																			
16-24 Jahre	14	13	14	15	15	12	11	43	44	33	48	51	53	74	75	3	5	4	4
25-34 Jahre	31	31	30	30	28	28	28	25	13	22	16	17	17	12	7	1	1	1	1
35-44 Jahre	26	29	31	31	24	28	25	14	12	16	16	4	11	7	7	3	3	2	4
45-54 Jahre	21	22	22	20	19	21	23	10	7	11	8	13	11	3	6	11	6	6	5
55-64 Jahre	9	5	4	4	14	12	13	10	24	12	13	16	9	5	6	83	86	86	86
<i>Durchschnittliches Alter</i>	38	37	37	37	39	39	39	32	34	35	31	31	30	25	26	58	57	57	57
<i>Kinder unter 16 J.</i>																			
kein Kind	44	42	42	43	52	47	49	59	61	57	47	55	53	51	56	89	91	91	93
1 Kind	28	30	31	31	22	27	25	19	17	23	35	28	23	30	22	7	6	5	5
2 Kinder	23	24	22	23	20	18	19	15	19	18	12	13	13	12	16	5	2	3	1
3 und mehr Kinder	5	5	4	4	5	7	7	7	4	3	7	4	11	8	5		1	1	1
<i>Durchschnittliche Kinderzahl</i>	1,6	1,6	1,6	1,6	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,6	1,5	1,5	1,8	1,6	1,7	1,4	1,5	1,6	1,5
<i>Schulabschluß</i>																			
kein Schulabschluß	0	1	1	2	0	1	1	3	16	14	30	14	16	28	19	3	5	6	5
8. Klasse	31	26	22	18	38	39	42	30	33	25	19	24	22	10	15	72	71	73	71
10. Klasse	57	61	63	66	56	54	50	43	30	44	35	41	38	43	46	21	19	17	19
Abitur	12	13	14	14	6	7	7	20	21	17	16	20	24	19	19	3	5	4	5
<i>Berufsabschluß</i>																			
kein Abschluß	10	9	11	12	17	12	15	49	46	42	49	54	57	61	63	32	30	26	26
Facharbeiter	72	70	67	66	76	77	77	37	40	48	44	32	37	33	26	63	65	69	67
Meister / Ingenieur	13	16	16	17	6	9	5	10	5	6	3	9	7	4	4	5	3	3	5
Universität	5	6	6	6	2	3	3	4	9	4	4	6		2	8	1	2	2	2
<i>HH-Einkommen</i>																			
0 - 999 DM	6	3	2	2	10	7	6	13	5	5	7	15	11	3	2	24	17	11	7
1000 - 1999 DM	44	26	13	8	40	31	20	47	38	24	13	43	23	16	15	50	53	37	33
2000 - 2999 DM	41	45	37	24	37	40	42	32	43	37	33	41	38	36	25	22	23	38	39
3000 - 3999 DM	8	18	29	35	11	16	19	9	10	25	20	2	23	30	19	3	7	9	16
über 4000 DM	1	7	19	32	2	6	13		5	9	27		4	15	40	1	1	6	6
<i>Durchschnittliches Nettoeinkommen in DM</i>	1.958	2.426	2.975	3.502	1.985	2.292	2.632	1.797	2.135	2.501	3.106	1.757	2.291	2.807	3.413	1.503	1.683	2.029	2.267

Angaben in Prozent. Geringfügige Abweichungen der angegebenen Werte von 100 Prozent beruhen auf Rundungsfehlern.

Quelle: Sozio-ökonomisches Panel, eigene Berechnungen

Reserve zur Gruppe der „arbeitsmarktfernen“ Personen zusammengefaßt wurden.

Vergleicht man nun zwei aufeinanderfolgende Jahre miteinander, so lassen sich vier mögliche Übergänge unterscheiden. Entweder gehören Frauen in diesen zwei Jahren dem Erwerbspersonenpotential (EPP) an, d.h. sie stehen dem Arbeitsmarkt nah (Gruppe A), oder sie wechseln im folgenden Jahr zur latenten Stillen Reserve bzw. zum Nichterwerbspersonenpotential (NEP), d.h. sie wenden sich vom Arbeitsmarkt ab (Gruppe B). In der gleichen Weise kann man die Frauen, die in beiden Wellen nicht zum Erwerbspersonenpotential zählen (Gruppe C), von denjenigen unterscheiden, die sich dem Arbeitsmarkt wieder nähern, indem sie entweder erwerbstätig oder arbeitslos werden oder aber zur konjunkturellen Stillen Reserve wechseln (Gruppe D). Tabelle 3 enthält Hinweise über die Verteilung der wichtigsten Merkmale für die einzelnen Gruppen.

Gruppe A (EPP → EPP)

Frauen, die in zwei aufeinanderfolgenden Jahren zum Erwerbspersonenpotential zählen und damit dem Arbeitsmarkt nahestehen, sind in 75% aller Fälle jünger als 44 Jahre, über 70% von ihnen sind verheiratet und 56% haben Kinder unter 16 Jahren. Diese Gruppe von Frauen weist darüber hinaus die höchsten Schulabschlüsse auf, denn 60% besitzen einen 10.-Klasse-Schulabschluß und 13% das Abitur, aber nur 1% keinen bzw. noch keinen Schulabschluß.

Gruppe B (EPP → NEP)

Ganz anders sieht es dagegen für die Frauen aus, die zum Nichterwerbspersonenpotential wechseln. Ungefähr ³/₄ dieser Frauen gehören der Altersgruppe der 55-64jährigen an und 80% haben keine Kinder unter 16 Jahren (mehr). Hier liegt die Vermutung nahe, daß diese Frauen die Vorruhestandsregelung in Anspruch genommen haben und sich aus diesem Grund vom Arbeitsmarkt entfernt haben. Bei den 16-24jähri-

gen (mit 10%-14% die zweitgrößte Gruppe) ist der Rückzug vom Arbeitsmarkt mit einer verlängerten schulischen Ausbildung oder mit der Aufnahme eines Studiums zu erklären. Auffällig in dieser Gruppe ist der hohe Anteil der 8.-Klasse-Abschlüsse, der mit 65% doppelt so hoch wie der Durchschnitt liegt, aber gerade in den oberen Altersgruppen durchaus üblich ist.

Gruppe C (NEP → NEP)

Bleiben Frauen in zwei aufeinanderfolgenden Jahren dem Arbeitsmarkt fern, so sind sie in 8 von 10 Fällen über 55 Jahre alt und nur 11% von ihnen haben (noch) Kinder unter 16 Jahren. Einen Schulabschluß der 8. Klasse besitzen auch in dieser Gruppe 65% und 22% einen 10.-Klasse-Abschluß. Abiturientinnen und Frauen ohne Schulabschluß sind mit nur 6% bis 7% vergleichsweise unterrepräsentiert. Altersbedingt liegt auch hier die durchschnittliche Quote der verwitweten Frauen mit 12% deutlich höher als in den übrigen Gruppen.

Gruppe D (NEP → EPP)

70% all derjenigen, die den Wechsel hin zum Arbeitsmarkt schafften, waren jüngere Frauen im Alter von 16 bis 34 Jahren. Aus diesem Grund sind auch 56% aller Frauen in dieser Gruppe beim Übergang von 1992 bis 1993 ledig. Witwen gab es hier hingegen keine. Überraschenderweise ist auch die Gruppe der 55-64jährigen mit 20%-30% stark vertreten. Doch angesichts der geringen Fallzahlen in Gruppe D darf man diese Prozentzahlen nicht überbewerten. Bei genauer Betrachtung zeigt sich darüber hinaus, daß die Frauen dieser oberen Altersklasse nur zu den registrierten Arbeitslosen und in die konjunkturelle Stille Reserve wechselten, nicht jedoch den Übergang in die Erwerbstätigkeit schafften. Für den schulischen Bildungsabschluß fiel in dieser Gruppe auf, daß die Quote der 10.-Klasse-Abschlüsse von 48% auf 31% sank, während die Quote der Frauen ohne Schulabschluß von 15% auf 28% anstieg.

Tabelle 3: Strukturmerkmale für Personengruppen mit und ohne Statuswechsel

	Gruppe A (EPP → EPP)			Gruppe B (EPP → NEP)			Gruppe C (NEP → NEP)			Gruppe D (NEP → EPP)		
	90 → 91	91 → 92	92 → 93	90 → 91	91 → 92	92 → 93	90 → 91	91 → 92	92 → 93	90 → 91	91 → 92	92 → 93
n =	1.547	1.452	1.398	88	76	73	128	161	190	60	35	39
<i>Altersklasse</i>												
16 - 24	11,8	12,5	12,6	10,2	14,5	12,3	7,0	10,6	12,6	46,7	34,3	51,3
25 - 34	31,0	29,2	29,3	4,5	9,2	2,7	2,3	0,6	1,6	18,3	20,0	17,9
35 - 44	28,8	30,5	30,8	4,5	5,3	9,6	3,9	3,1	3,2	3,3	8,6	7,7
45 - 54	21,6	21,8	21,2	4,5	5,3	5,5	8,6	6,2	5,3	13,3	5,7	2,6
55 - 64	6,8	5,9	6,1	76,1	65,8	69,9	78,1	79,5	77,4	18,3	31,4	20,5
<i>Familienstand</i>												
verheiratet	76,0	73,5	72,7	67	71,1	58,9	67,2	60,2	61,6	58,3	60,0	41,0
ledig	14,0	16,5	17,3	14,8	18,4	13,7	12,5	15,5	17,9	40,0	37,1	56,4
geschieden	8,4	8,3	8,3	13,6	5,3	15,1	7,0	12,4	11,1	1,7	2,9	2,6
verwitwet	1,6	1,7	1,7	4,5	5,3	12,3	13,3	11,8	9,5			
<i>Kinder unter 16 Jahren</i>												
ja	57,0	56,3	56,4	12,5	22,4	17,8	11,7	10,6	11,1	50,0	40,0	48,7
nein	43,0	43,7	43,6	87,5	77,6	82,2	88,3	89,4	88,9	50,0	60,0	51,3
<i>Schulabschluß</i>												
kein Abschluß	1,1	1,1	1,5	1,2	5,5	2,8	3,9	7,0	6,0	15,3	14,7	28,2
8. Klasse	25,5	25,5	23,5	67,4	65,8	62	66,9	63,6	64,1	25,4	35,3	30,8
10. Klasse	60,6	60,6	61,8	18,6	21,9	28,2	22,8	22,2	22,3	47,5	38,2	30,8
Abitur	12,8	12,8	13,2	12,8	6,8	7,0	6,3	7,6	7,6	11,9	11,8	10,3

Angaben in Prozent. Geringfügige Abweichungen der angegebenen Werte von 100 Prozent beruhen auf Rundungsfehlern.
Sozio-ökonomisches Panel, eigene Berechnungen

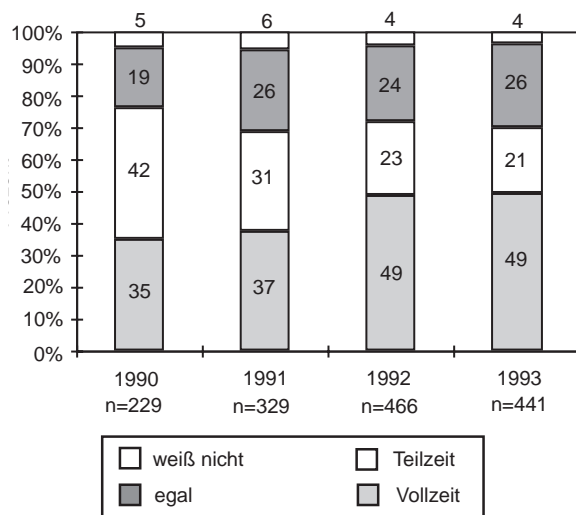
EPP = Erwerbspersonenpotential
NEP = Nichterwerbspersonenpotential

4.4 Fragen zum Umfang der Erwerbstätigkeit

Die Befragung aller Arbeitsuchenden zum gewünschten Umfang einer zukünftigen Tätigkeit (*Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigung*) führte zu folgendem interessanten Ergebnis: Gaben in der ersten Welle noch 42% dieser Frauen an, in Teilzeit arbeiten zu wollen, so sank der Prozentanteil auf 31% und 23% bis 21% ab. Eine Vollzeitbeschäftigung bevorzugten im Vergleich dazu 35% im Jahr 1990 und bereits 49% im Jahr 1993.

Damit suchte fast die Hälfte aller Arbeitsuchenden eine Vollzeittätigkeit. Jeder vierten Frau war der Umfang der gewünschten Beschäftigung egal, wohingegen sich nur jede fünfte Frau ausdrücklich für eine Teilzeitarbeit aussprach. (Vgl. Abbildung 3)

Abbildung 3: Arbeitszeitwünsche arbeitssuchender Frauen



Quelle: Sozio-ökonomisches Panel, eigene Berechnungen

Für die einzelnen Personengruppen zeigten sich folgende Unterschiede:

Von den Frauen der *konjunkturellen Stillen Reserve* wünschten sich 1990 55% eine Vollzeitbeschäftigung und 29% eine Teilzeitarbeit. Bis 1993 stieg der Anteil derjenigen, die eine Vollzeittätigkeit suchten, auf 62% an, aber nur noch 15% sprachen sich ausdrücklich für eine Teilzeitarbeit aus.¹³

Bei den Frauen der *latenten Stillen Reserve* verdoppelte sich sogar der Wunsch nach Vollzeitarbeit von 31% auf 62%, während auch hier die Präferenz für Teilzeit von 47% auf 20% rapide sank.

Die Hälfte der *arbeitslosen* Frauen suchte eine Vollzeittätigkeit, wohingegen die Quote für Teilzeit von 28% (1991) auf 17% (1993) sank.

Im Gegensatz zu diesen Gruppen suchte die Hälfte aller freigestellten Frauen im Mutterschutz eine Teilzeitbeschäftigung und nur 20%-30% eine Vollzeitstelle.

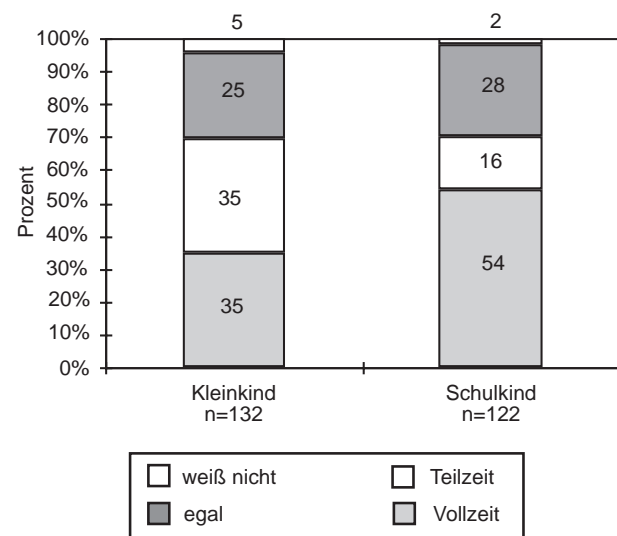
Klammert man die Antwort „egal“ aus der Betrachtung aus, so fällt dieses Ergebnis noch deutlicher aus. Wünschten sich im ersten Jahr der Befragung 43% aller Arbeitsuchenden eine

¹³ Auch der Mikrozensus ermittelte, daß 1993 nur 14% der arbeitssuchenden ostdeutschen Frauen eine Teilzeitstelle wünschen. (Vgl. hierzu ibv Nr. 27 vom 05.07.95: 2076).

Vollzeitbeschäftigung, so waren es in den späteren Jahren schon 50%, 64% und 67%. Für eine Teilzeitarbeit sprachen sich hingegen anfangs noch 51% aus, in den folgenden Jahren jedoch nur noch 42%, 31% und 28%.

Auch Mütter zeigten ein hohes Interesse an einer Vollzeittätigkeit, wie Abbildung 4 verdeutlicht. Immerhin bevorzugten über die Hälfte aller Frauen mit Schulkindern im Jahr 1993 eine Vollzeitbeschäftigung und nur 16% eine Teilzeitarbeit. In den Haushalten mit Kleinkindern war der Wunsch für einen Voll- oder Teilzeitarbeitsplatz mit jeweils 35% ausgeglichen. Für die Antwortmöglichkeit „egal“ entschieden sich in beiden Gruppen je 26% der Mütter.

Abbildung 4: Arbeitszeitwünsche von Müttern (1993)



Quelle: Sozio-ökonomisches Panel, eigene Berechnungen

4.5 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse des SOEP

Erwerbstätige Frauen sind in 75% aller Fälle verheiratet, fast 60% davon haben Kinder unter 16 Jahren. Überdurchschnittlich häufig sind 25-54jährige Frauen berufstätig. Bei den erwerbstätigen Frauen dominieren außerdem die höheren Schulabschlüsse, wie z.B. der Abschluß der 10. Klasse und das Abitur.

Drei Viertel aller *Arbeitslosen* sind verheiratet und zwischen 25 und 54 Jahren alt. Darüber hinaus besitzen auffällig viele von ihnen (77%) einen Facharbeiterabschluß, womit dieser Anteil gut 10% über dem Durchschnitt aller Frauen liegt.

Zur *Stillen Reserve insgesamt* zählen über 50% ledige junge Frauen im Alter von 16 bis 24 Jahren. Das Durchschnittsalter in dieser Gruppe liegt mit Mitte/Ende 20 weit unter dem durchschnittlichen Alter der erwerbstätigen Frauen (37 Jahre) und dem der Nichterwerbspersonen (57 Jahre). Frauen ohne Schulabschluß gehören vorwiegend der *Stillen Reserve* an. Auch die Tatsache, daß ungefähr die Hälfte aller Frauen der *Stillen Reserve* (noch) über keinen Berufsabschluß verfügt, läßt sich mit dem Alter erklären. Zu denken ist hier sowohl an jüngere Frauen im Bildungssystem als auch an Vorruhestandlerinnen mit Erwerbswunsch.

Die *latente Stille Reserve* verändert sich in ihrer Zusammensetzung von 1990 bis 1993 besonders deutlich in bezug auf den Familienstand. Im ersten Jahr der Befragung war in dieser Gruppe das Verhältnis von Ledigen zu Verheirateten nahezu ausgeglichen, in der vierten Welle lag es hingegen bei

3:1. Auch junge Frauen im Alter von 16 bis 24 Jahren dominierten im Jahr 1993 mit 75% die latente Stille Reserve.

Die Gruppe der *Nichterwerbspersonen* bestand zu 86% aus 55-64jährigen, die sich endgültig vom Arbeitsmarkt zurückgezogen haben. Da Frauen über 55 Jahren von der Vorruhestandsregelung Gebrauch machen konnten, sank ihr Anteil an allen Erwerbstätigen von 50% im Jahr 1990 auf 15% im Jahr 1993. Daher ist es auch verständlich, daß über 90% dieser Frauen keine Kinder unter 16 Jahren hatten. Ferner besaßen über 70% der Nichterwerbspersonen nur den Schulabschluß der 8. Klasse, was in dieser Altersklasse durchaus üblich war.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß das Vorhandensein von Kleinkindern und/oder schulpflichtigen Kindern keinen hemmenden Einfluß auf die Erwerbsneigung der ostdeutschen Frauen hat, denn gerade Frauen mit Kindern unter 16 Jahren suchen überproportional häufig die Nähe des Arbeitsmarktes. Nur 2% aller Frauen mit Kindern unter 16 Jahren wollen ausdrücklich nicht erwerbstätig sein, und hier läßt sich auch keine Veränderung im betrachteten Zeitraum erkennen.

5 Empirische Analyse auf der Grundlage des Arbeitsmarkt-Monitors

5.1 Datenbasis

Der Arbeitsmarkt-Monitor wurde nach der Wiedervereinigung Deutschlands im Auftrag der Bundesanstalt für Arbeit von Infratest Sozialforschung, München, in Zusammenarbeit mit Infratest Burke, Berlin, angesichts anfangs noch fehlender amtlicher Statistiken durchgeführt, um detaillierte Informationen über die Beschäftigungsentwicklung in den neuen Bundesländern zu erhalten. Dabei lag dem Arbeitsmarkt-Monitor eine repräsentative 0,1%-Stichprobe der Bevölkerung der Geburtsjahrgänge 1926 bis 1974, d.h. der Personen im erwerbsfähigen Alter von 16 bis 64 Jahren, der neuen Bundesländern zugrunde.

Die erste Befragung fand im November 1990 statt und umfaßte eine Nettostichprobe von 10.751 Personen. Die Befragungen der Wellen 2, 3 und 4 folgten im Abstand von jeweils vier Monaten (im März, Juli und November 1991), die Wellen 5 und 6 im Abstand von 6 Monaten (im Mai und November 1992) und die Wellen 7 und 8 nach je 12 Monaten (im November 1993 und im November 1994). Ab der vierten Welle wurde der Jahrgang 1975 und ab der sechsten Welle der Jahrgang 1976 in die Befragung miteinbezogen. Außerdem gab es aufgrund der hohen Panelmortalität in der 5. Welle eine „Auffüllung“ der Stichprobe von ca. 7.000 Personen der Jahrgänge 1927 bis 1975.¹⁴

Mit Hilfe der Daten des Arbeitsmarkt-Monitors konnten ebenfalls alle Frauen im erwerbsfähigen Alter den Gruppen der Erwerbstätigen, Arbeitslosen, der Stillen Reserve und der Gruppe der Nichterwerbspersonen zugeordnet werden. Diese Einteilung erfolgte jedoch nicht nach den gleichen Kriterien, die für die Auswertung des Sozio-ökonomischen Panels

verwendet wurden, sondern nach detaillierter erfaßten Statusgruppen.¹⁵

Alle abhängig Beschäftigten, Selbständigen, Lehrlinge und Freigestellten im Erziehungsurlaub wurden zur Gruppe der *Erwerbstätigen* zusammengefaßt. Die arbeitslos gemeldeten Personen bildeten die Gruppe der *Arbeitslosen*, und die *Stille Reserve* umfaßte sowohl diejenigen, die sich selbst als arbeitslos bezeichneten, aber auch angaben, nicht beim Arbeitsamt gemeldet zu sein (Stille Reserve im engeren Sinne) als auch Frauen in Fortbildungs- oder Umschulungsmaßnahmen. Die Vorruheständlerinnen wurden separat ausgewiesen, weil sie mit über 50% die Stille Reserve dominieren und daher die Ergebnisse verzerren. Ferner kann davon ausgegangen werden, daß ein Großteil von ihnen nicht mehr in die Berufstätigkeit zurückkehren wird, denn nur 4-8% der Vorruheständlerinnen suchten in den einzelnen Jahren eine Arbeit (vgl. Tabelle 4a). Zu den Nichterwerbspersonen zählten dagegen Schülerinnen, Studentinnen, Rentnerinnen, Personen im Wehrdienst und Hausfrauen.

Zunächst werden auf der Basis von Querschnittsuntersuchungen die wichtigsten charakteristischen Merkmale und Veränderungen der einzelnen Gruppen aufgezeigt, bevor im Anschluß auf den Verbleib der einzelnen Gruppen in den folgenden Jahren eingegangen wird. In einem weiteren Abschnitt interessieren die Erwerbswünsche von Müttern, der Erwerbsstatus dieser Mütter in späteren Jahren und die Betreuungsmöglichkeiten für ihre Kinder. Damit soll überprüft werden, ob Mütter in den neuen Bundesländern aufgrund eingeschränkter staatlicher Möglichkeiten der Kinderbetreuung bisher bereits auf eine Berufstätigkeit verzichtet und sich eventuell schon vom Arbeitsmarkt zurückgezogen haben. Ferner wird der Einfluß von Kindern der verschiedenen Altersstufen auf die tatsächliche und gewünschte Arbeitszeit von erwerbstätigen Frauen untersucht.

5.2 Relevante Einflußfaktoren der Erwerbsbeteiligung

Wie die Tabellen 4a-4f erkennen lassen, waren auch in dieser Befragung ³/₄ aller *erwerbstätigen* und *arbeitslosen* Frauen verheiratet, wohingegen die *Stille Reserve* (ohne Frauen im Vorruhestand) mit 20%-30% überdurchschnittlich viel Ledige aufwies. Im Vergleich hierzu setzte sich die Stille Reserve im SOEP aber aus einem wesentlich höheren Anteil an Ledigen zusammen. Dort waren es bei der konjunkturellen Stillen Reserve zwischen 45% und 52%, während die Quote bei der latenten Stillen Reserve von 47% (1990) bis auf 73% (1993) anstieg. Grund für diese Abweichungen ist die unterschiedliche Abgrenzung der Stillen Reserve in beiden Datensätzen.

Von den *Nichterwerbspersonen* des Arbeitsmarkt-Monitors sind nur 50% verheiratet, dafür jedoch 30% ledig. Im SOEP waren vergleichsweise über ²/₃ aller Nichterwerbspersonen verheiratet, aber nur 10% von ihnen ledig. Auch diese Unterschiede sind verständlich, weil mit den Daten des SOEP alle Frauen zur Gruppe der Nichterwerbspersonen zusammengefaßt wurden, die ausdrücklich keine Erwerbstätigkeit mehr aufnehmen wollten. Hierunter fällt auch ein großer Teil der *Personen im Vorruhestand*, die bei der Analyse des Arbeitsmarkt-Monitors als eigene Gruppe ausgewiesen wurde. 80% dieser Vorruheständlerinnen sind verheiratet und 10% verwitwet.

Die gestiegene Arbeitslosigkeit läßt sich am Datensatz des Arbeitsmarkt-Monitors ebenfalls deutlich erkennen. Im November 1990 waren noch 75% aller Frauen im erwerbsfähigen Alter (von 16 bis 65 Jahren) erwerbstätig. Dieser Anteil

¹⁴ Die hohen Ausfälle und fehlende bzw. wechselnde Fragestellungen in einigen Wellen erschwerten die Analyse des Arbeitsmarkt-Monitors. Vgl. hierzu Infratest Sozialforschung: Daten für November 1994. Zusammenfassung wichtiger Ergebnisse. S. 9 ff (Tabellenband).

¹⁵ Der Grund für die verschiedene Gruppenbildung liegt einzig und allein im jeweiligen Datensatz begründet. Im SOEP gab es umfangreiche Fragen zu den Erwerbswünschen und zum möglichen Beginn einer Erwerbstätigkeit, die deswegen genutzt wurden, weil die Unterteilung für den Erwerbsstatus nicht so detailliert und vollständig war wie beim Arbeitsmarkt-Monitor.

Tabelle 4 a: Strukturmerkmale der Erwerbstätigen

Merkmal n =	11 / 90	11 / 91	11 / 92	11 / 93	11 / 94
	4071	2644	2970	2482	2339
<i>Familienstand</i>					
verheiratet	72	74	73	74	
geschieden	8	8	8	8	
verwitwet	3	2	2	2	
ledig	17	16	17	16	
verheiratet Alleinstehend ohne Partner					75
Alleinstehend mit Partner					19
					6
<i>Partner im Haushalt</i>					
ja			79	81	
nein			21	19	
<i>Altersklasse</i>					
16-24	15	11	10	8	7
25-34	30	29	26	25	24
35-44	25	29	31	32	33
45-54	26	26	28	28	28
55-64	5	5	5	6	9
<i>Kinder unter 16 J.</i>					
ja	53		47	46	45
nein	47		53	54	55
<i>Schulabschluss</i>					
keinen, Schüler			1	1	2
8. Klasse	29		21	20	19
10. Klasse	57		49	48	48
Abitur	14		30	31	31
<i>Berufsabschluss</i>					
kein Abschluß	6	6	7	5	4
Teilfacharbeiter	3	2	2	1	1
Facharbeiter	52	45	43	43	42
Meister	3	3	3	3	3
Fachschule	26	30	30	30	30
Hochschule	9	14	16	18	21
<i>Arbeitssuche</i>					
ja	16	16	10	11	12
nein	84	84	90	89	88

Angaben in Prozent. Geringfügige Abweichungen der angegebenen Werte von 100 Prozent beruhen auf Rundungsfehlern.

Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor, eigene Berechnungen

sank bis zum November 1993 auf knapp 60% ab. Die Entspannung auf dem Arbeitsmarkt ließ die Erwerbsquote bis zum November 1994 wieder leicht auf 63% ansteigen. Überproportional häufig erwerbstätig waren auch in dieser Befragung - wie schon bereits mit den Daten des SOEP ermittelt - die *25-54jährigen*. Die Arbeitslosigkeit traf vor allem Frauen über 45 Jahren. Im November 1990 waren 33% der über *45jährigen* arbeitslos, ein Jahr später waren es schon über 40%, und in den Folgejahren stieg dieser Anteil auf 60% an. Die Stille Reserve setzte sich im Vergleich dazu zu über 50% aus jungen Frauen *unter 34 Jahren* zusammen. Bei den Nichterwerbspersonen stieg der Anteil der *55-64jährigen* von 60% im Jahre 1991 auf 74% im Jahre 1994, während er für die jüngste Altersgruppe von 28% auf 21% in demselben Zeitraum sank.

¹⁶ Bei dem Prozentsatz von 89% muß beachtet werden, daß 1990 die später separat erfaßten Frauen im Vorruhestand noch in der Stillen Reserve enthalten sind.

Tabelle 4 b: Strukturmerkmale der Arbeitslosen

Merkmal n =	11 / 90	11 / 91	11 / 92	11 / 93	11 / 94
	325	446	773	840	725
<i>Familienstand</i>					
verheiratet	71	79	77	76	
geschieden	14	8	8	9	
verwitwet	3	2	4	4	
ledig	12	12	10	11	
verheiratet Alleinstehend ohne Partner					77
Alleinstehend mit Partner					19
					5
<i>Partner im Haushalt</i>					
ja			80	80	
nein			20	20	
<i>Altersklasse</i>					
16-24	12	10	7	4	3
25-34	31	26	19	17	16
35-44	24	24	20	20	19
45-54	22	34	34	29	25
55-64	11	7	21	30	36
<i>Kinder unter 16 J.</i>					
ja	55		35	32	33
nein	45		65	68	67
<i>Schulabschluss</i>					
keinen, Schüler					
8. Klasse	41		50	46	48
10. Klasse	53		39	39	37
Abitur	6		11	15	15
<i>Berufsabschluss</i>					
kein Abschluß	12	12	12	9	8
Teilfacharbeiter	5	5	6	4	4
Facharbeiter	62	61	62	57	59
Meister	2	3	2	3	4
Fachschule	17	16	13	19	19
Hochschule	2	3	6	8	8
<i>Arbeitssuche</i>					
ja	92	86	72	73	71
nein	8	14	28	27	29

Angaben in Prozent. Geringfügige Abweichungen der angegebenen Werte von 100 Prozent beruhen auf Rundungsfehlern.

Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor, eigene Berechnungen

Zwischen 1992 und 1994 hatten ungefähr 46% aller Erwerbstätigen *Kinder unter 16 Jahren* zu versorgen, bei der Stillen Reserve (ohne Frauen im Vorruhestand) waren es in der 4. Welle sogar 65%.¹⁶

Differenziert man noch einmal nach *Kleinkindern (unter 6 Jahren)* und *Schulkindern (6 bis 16 Jahre)*, so lassen sich hierbei folgende Merkmale festhalten:

Während im ersten Jahr der Befragung, im November 1990 32% aller befragten Frauen schulpflichtige Kinder hatten, so waren es bei den Erwerbstätigen mit 38% und bei den Arbeitslosen mit 39% überproportional viele. Demgegenüber hatten 89% der Stillen-Reserve-Frauen und 95% der Nichterwerbspersonen keine schulpflichtigen Kinder (mehr).¹⁶ Damit lag dieser Anteil ebenfalls weit über dem Durchschnitt von 68%. Insgesamt betrug die Quote der Frauen mit Kleinkindern 22%, bei den Erwerbstätigen lag sie mit 25% und bei den Arbeitslosen mit 32% deutlich darüber.

Im Juli 1991 hatten nur noch 28% aller Befragten schulpflichtige Kinder und 30% aller Erwerbstätigen. 96% aller

Tabelle 4 c: Strukturmerkmale der Stillen Reserve (mit Frauen im Vorruhestand)

Merkmal	11 / 90	11 / 91	11 / 92	11 / 93	11 / 94
n =	87	343	542	379	242
<i>Familienstand</i>					
verheiratet	77	66	75	73	
geschieden	5	10	7	6	
verwitwet	1	7	6	8	
ledig	17	17	13	13	
verheiratet					72
Alleinstehend					22
ohne Partner					6
Alleinstehend mit Partner					
<i>Partner im Haushalt</i>					
ja			76	76	
nein			24	24	
<i>Altersklasse</i>					
16-24	13	10	7	7	6
25-34	20	15	23	18	13
35-44	6	14	14	12	15
45-54	16	5	7	8	10
55-64	46	56	48	56	56
<i>Kinder unter 16 J.</i>					
ja	24		34	27	23
nein	76		66	73	77
<i>Schulabschluß</i>					
keinen, Schüler					
8. Klasse	54		46	50	48
10. Klasse	35		38	35	36
Abitur	11		15	15	16
<i>Berufsabschluß</i>					
kein Abschluß	17	11	9	8	7
Teilfacharbeiter	5	4	3	4	3
Facharbeiter	56	59	60	60	57
Meister	4	2	4	4	3
Fachschule	13	16	19	18	23
Hochschule	6	9	6	6	9
<i>Arbeitssuche</i>					
ja	36	28	33	33	42
nein	64	72	67	67	58

Angaben in Prozent. Geringfügige Abweichungen der angegebenen Werte von 100 Prozent beruhen auf Rundungsfehlern.

Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor, eigene Berechnungen

Nichterwerbspersonen besaßen dagegen keine schulpflichtigen Kinder und 94% von ihnen keine Kleinkinder. Von den Frauen mit schulpflichtigen Kindern waren mit 84% überdurchschnittlich viele erwerbstätig, obwohl nur 78% aller insgesamt befragten Frauen einer Berufstätigkeit nachgingen.

Im November 1992 und im November 1993 lag der Anteil der erwerbstätigen Frauen mit schulpflichtigen Kindern mit 32% und 30% weiterhin höher als der Durchschnitt von 25%. 77% aller Frauen mit Schulkindern zwischen 6 und 16 Jahren und 72% aller Frauen mit Kleinkindern waren noch erwerbstätig, wohingegen nur noch 60% aller Frauen eine Berufstätigkeit ausübten.

Erwerbstätige besaßen überdurchschnittlich häufig einen *Schulabschluß* der 10. Klasse (48%) oder das Abitur (30%). Im Unterschied zum Datensatz des SOEP hatten sogar ²/₃ aller Frauen der Stillen Reserve einen Abschluß der 10. Klasse. Ganz anders sah es dagegen bei der Gruppe der Vorruheständlerinnen aus. Knapp 80% von ihnen gaben 1992 die 8.

Tabelle 4 d: Strukturmerkmale der Stillen Reserve (ohne Frauen im Vorruhestand)

Merkmal	11 / 90	11 / 91	11 / 92	11 / 93	11 / 94
n =	151	282	168	114	
<i>Familienstand</i>					
verheiratet		57	72	67	
geschieden		12	6	8	
verwitwet		1	1	2	
ledig		31	20	23	
verheiratet					64
Alleinstehend					26
ohne Partner					10
Alleinstehend mit Partner					
<i>Partner im Haushalt</i>					
ja			78	73	
nein			22	27	
<i>Altersklasse</i>					
16-24		22	14	16	12
25-34		34	44	41	26
35-44		32	27	26	33
45-54		11	14	16	22
55-64		1	1	3	7
<i>Kinder unter 16 J.</i>					
ja			65	60	45
nein			35	40	55
<i>Schulabschluß</i>					
keinen, Schüler			0		
8. Klasse			14	14	16
10. Klasse			66	68	67
Abitur			19	18	17
<i>Berufsabschluß</i>					
kein Abschluß		3	4	2	
Teilfacharbeiter		2	1	2	4
Facharbeiter		63	62	66	61
Meister		2	5	5	3
Fachschule		17	21	16	21
Hochschule		13	8	8	11
<i>Arbeitssuche</i>					
ja		54	61	63	76
nein		55	39	37	24

Angaben in Prozent. Geringfügige Abweichungen der angegebenen Werte von 100 Prozent beruhen auf Rundungsfehlern.

Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor, eigene Berechnungen

Klasse als höchsten erreichten schulischen Bildungsabschluß an, im Jahre 1993 waren es 75% und 1994 schließlich 72%. Sie unterscheiden sich damit ebenfalls deutlich von den Nichterwerbspersonen, bei denen die Quote der Frauen mit einem 8.-Klasse-Abschluß 1992 nur 50%, 1993 52% und 1994 58% betrug, dafür aber beispielsweise im Jahr 1992 16% noch keinen Schulabschluß besaßen, weil sie Schüler waren.

Der Meister-Abschluß oder der Fach- oder Hochschulabschluß finden sich ebenfalls überdurchschnittlich oft bei den Erwerbstätigen. Interessant ist die Beobachtung, daß im gesamten betrachteten Zeitraum von 1990 bis 1994 konstant 3% aller Erwerbstätigen einen Meisterabschluss und knapp 30% einen Fachschulabschluss besaßen. Der Anteil der Hochschulabsolventen an allen Erwerbstätigen stieg aber von 14% im Jahr 1991 auf 21% im Jahr 1994 an.

Facharbeiterinnen dominierten mit über 60% die Gruppe der Stillen Reserve und der Arbeitslosen, während insgesamt nur 47% aller Frauen einen Facharbeiterabschluss als höchsten be-

Tabelle 4 e: Strukturmerkmale der Frauen im Vorruhestand

Merkmal	11 / 90	11 / 91	11 / 92	11 / 93	11 / 94
n =		192	358	333	227
<i>Familienstand</i>					
verheiratet		73	79	80	
geschieden		8	6	5	
verwitwet		12	10	10	
ledig		7	5	5	
verheiratet					51
Alleinstehend ohne Partner					17
Alleinstehend mit Partner					2
<i>Partner im Haushalt</i>					
ja			76	55	
nein			24	45	
<i>Altersklasse</i>					
16-24					
25-34					
35-44					
45-54		1	1	1	
55-64		99	99	99	100
<i>Kinder unter 16 J.</i>					
ja			1	1	
nein			99	99	100
<i>Schulabschluß</i>					
keinen, Schüler					
8. Klasse			79	75	72
10. Klasse			8	8	8
Abitur			13	18	20
<i>Berufsabschluß</i>					
kein Abschluß		17	14	10	11
Teilfacharbeiter		5	5	6	3
Facharbeiter		55	53	51	48
Meister		2	3	3	4
Fachschule		16	19	22	24
Hochschule		5	5	8	11
<i>Arbeitssuche</i>					
ja		8	4	6	5
nein		92	96	94	95

Angaben in Prozent. Geringfügige Abweichungen der angegebenen Werte von 100 Prozent beruhen auf Rundungsfehlern.

Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor, eigene Berechnungen

beruflichen Bildungsabschluß angeben. Vorruheständlerinnen besaßen ebenso wie die Nichterwerbspersonen überproportional häufig nur einen geringen beruflichen Abschluß. Auffällig ist hierbei, daß der Anteil der Frauen *ohne Berufsabschluß* in der Gruppe der Nichterwerbspersonen von 40% (1991) auf 27% (1994) gesunken ist. Auch insgesamt sank die Zahl der Personen ohne Berufsabschluß in diesem Datensatz im Gegensatz zum Datensatz des SOEP.

Die Quote aller *Arbeitssuchenden* stieg von 21% im Jahr 1990 auf 25% im Jahr 1994. Bei den arbeitslosen Frauen erhöhte sich der Anteil der Arbeitssuchenden von 92% auf 95%, während er sich bei den Nichterwerbspersonen zunächst von 14% auf 4% (1992) verringerte, jedoch bis 1994 wieder auf 8% anstieg. Besonders hervorzuheben ist der deutliche Anstieg der Arbeitssuchenden unter den Frauen der Stillen Reserve. Über die Hälfte aller Frauen der Stillen Reserve (ohne Frauen im Vorruhestand) suchte 1991 eine Arbeit, ein Jahr später waren es bereits über 60% und 1994 stieg die Quote auf 76% an.

Tabelle 4 f: Strukturmerkmale der Nichterwerbspersonen

Merkmal	11 / 90	11 / 91	11 / 92	11 / 93	11 / 94
n =	928	585	619	471	406
<i>Familienstand</i>					
verheiratet	57	53	49	50	
geschieden	6	6	5	8	
verwitwet	13	11	12	12	
ledig	24	31	35	30	
verheiratet					56
Alleinstehend ohne Partner					39
Alleinstehend mit Partner					5
<i>Partner im Haushalt</i>					
ja			49	55	
nein			51	45	
<i>Altersklasse</i>					
16-24	21	28	30	26	21
25-34	3	3	2	3	2
35-44	3	2	1	1	1
45-54	8	8	4	3	2
55-64	65	61	63	68	74
<i>Kinder unter 16 J.</i>					
ja	7		2	2	2
nein	93		98	98	98
<i>Schulabschluß</i>					
keinen, Schüler	6		16	12	11
8. Klasse	59		50	52	58
10. Klasse	22		16	17	15
Abitur	13		19	19	17
<i>Berufsabschluß</i>					
kein Abschluß	25	40	38	31	27
Teilfacharbeiter	7	6	7	6	6
Facharbeiter	50	36	36	41	42
Meister	1	1	1	1	1
Fachschule	13	13	13	15	18
Hochschule	5	5	5	7	8
<i>Arbeitssuche</i>					
ja	14	7	4	6	8
nein	86	93	96	94	92

Angaben in Prozent. Geringfügige Abweichungen der angegebenen Werte von 100 Prozent beruhen auf Rundungsfehlern.

Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor, eigene Berechnungen

Die Frage nach dem gewünschten zeitlichen Umfang der gesuchten Tätigkeit führte zu dem gleichen Ergebnis, das auch schon mit den Daten des SOEP ermittelt werden konnte. So bevorzugte 1990 erst die Hälfte aller arbeitssuchenden Frauen eine *Vollzeitstelle*, bis 1992 stieg diese Quote auf fast 65% und lag 1994 immerhin noch bei knapp 59%. Im Vergleich hierzu sank der Anteil der *Teilzeitsuchenden* von 23% auf unter 13% ab.

5.3 Verbleib der verschiedenen Personengruppen in den folgenden Jahren

Ergänzend zum Sozio-ökonomischen Panel, konnte beim Arbeitsmarkt-Monitor dank höherer Fallzahlen der Verbleib der verschiedenen Personengruppen in den nachfolgenden Jahren untersucht werden. Besonders interessierten hierbei die Erwerbstätigen, die Arbeitslosen und die Stille Reserve (mit und ohne Frauen im Vorruhestand).

Erwerbstätige

Tabelle 5a läßt erkennen, daß von den erwerbstätigen Frauen vom November 1991 ein Jahr später noch 84% erwerbstätig waren, von den erwerbstätigen Frauen vom November 1992 im darauffolgenden Jahr noch 87% und vom November 1993 sogar 91%. Dieser Anstieg der ununterbrochenen Beschäftigung erscheint auch verständlich, da nach dem rapiden Rückgang der ostdeutschen Erwerbstätigenzahlen in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung bereits 1992 die Talsohle erreicht wurde und die Zahl seit diesem Zeitpunkt wieder leicht ansteigt.

Tabelle 5 a: Verbleib erwerbstätiger Frauen je ein Jahr später¹

Erwerbstätige von	Welle 4 11/91	Welle 6 11/92	Welle 7 11/93
n =	1513	1977	1992
Übergang in			
<i>Erwerbstätigkeit</i>			
Welle 6 - 11/92	84		
Welle 7 - 11/93	78	87	
Welle 8 - 11/94	76	84	91
<i>Arbeitslosigkeit</i>			
Welle 6 - 11/92	8		
Welle 7 - 11/93	13	9	
Welle 8 - 11/94	15	12	7
<i>Stille Reserve</i>			
Welle 6 - 11/92	4		
Welle 7 - 11/93	3	1	
Welle 8 - 11/94	3	2	1
<i>Vorruhestand</i>			
Welle 6 - 11/92	4		
Welle 7 - 11/93	5	2	
Welle 8 - 11/94	5	2	-
<i>Nichterwerbspersonen</i>			
Welle 6 - 11/92	1		
Welle 7 - 11/93	1	1	
Welle 8 - 11/94	1	1	1

Angaben in Prozent. Geringfügige Abweichungen der angegebenen Werte von 100 Prozent beruhen auf Rundungsfehlern.

¹ Längsschnitt (nur Frauen, die an der jeweiligen Welle und Folgewellen teilgenommen haben)

Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor, eigene Berechnungen

Von den erwerbstätigen Frauen des Jahres 1991 wurden 8% im folgenden Jahr arbeitslos, ein Jahr später waren es weitere 5% und bis 1994 nochmals 2%. In die Stille Reserve sowie in den Vorruhestand zogen sich je 4% der ehemaligen Erwerbstätigen zurück. In den späteren Jahren wechselten dann aber nur noch jeweils 1%-2% in die Stille Reserve, in den Vorruhestand oder zu den Nichterwerbspersonen.

Arbeitslose

Für die arbeitslosen Frauen gestaltete sich der Wechsel zurück in die Erwerbstätigkeit schwierig. Trotz einer Wiederbeschäftigungsquote von 31% der ursprünglichen Arbeitslosen des Jahres 1991 im darauffolgenden Jahr gelang dieser Schritt nach einem weiteren Jahr nur noch weiteren 7%. Nach drei Jahren, im November 1994, waren damit noch nicht einmal die Hälfte der Arbeitslosen von 1991 wieder erwerbstätig. Die restlichen Frauen zählten entweder weiterhin zu den Arbeitslosen (46%) oder aber zur Stillen Reserve (4%). In den Vorruhestand bzw. zu den Nichterwerbspersonen wechselten mit nur 2% bzw. 1% vergleichsweise wenig Frauen (Tabelle 5b).

Tabelle 5 b: Verbleib arbeitsloser Frauen je ein Jahr später¹

Arbeitslose von	Welle 4 11/91	Welle 6 11/92	Welle 7 11/93
n =	209	388	556
Übergang in			
<i>Erwerbstätigkeit</i>			
Welle 6 - 11/92	31		
Welle 7 - 11/93	38	25	
Welle 8 - 11/94	47	36	31
<i>Arbeitslosigkeit</i>			
Welle 6 - 11/92	49		
Welle 7 - 11/93	50	65	
Welle 8 - 11/94	46	54	59
<i>Stille Reserve</i>			
Welle 6 - 11/92	17		
Welle 7 - 11/93	11	10	
Welle 8 - 11/94	4	10	10
<i>Vorruhestand</i>			
Welle 6 - 11/92	3		
Welle 7 - 11/93	3	-	
Welle 8 - 11/94	2	-	-
<i>Nichterwerbspersonen</i>			
Welle 6 - 11/92	1		
Welle 7 - 11/93	1	-	
Welle 8 - 11/94	1	-	1

Angaben in Prozent. Geringfügige Abweichungen der angegebenen Werte von 100 Prozent beruhen auf Rundungsfehlern.

¹ Längsschnitt (nur Frauen, die an der jeweiligen Welle und Folgewellen teilgenommen haben)

Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor, eigene Berechnungen

Frauen, die 1992 arbeitslos waren, erreichten in den Folgejahren eine noch geringere Wiederbeschäftigungsquote. Bis 1993 schaffte nur 1/4 den Sprung ins Berufsleben zurück, 65% waren weiterhin arbeitslos und die übrigen 10% wechselten zur Stillen Reserve. Auch zwei Jahre später zählten noch 54% zu den Arbeitslosen. In den Vorruhestand oder zu den Nichterwerbspersonen wechselten ab 1992 keine Arbeitslosen mehr.

Stille Reserve (einschließlich der Frauen im Vorruhestand)

Wie Tabelle 5c zeigt, schafften von den Frauen der Stillen Reserve im Laufe der Zeit immer mehr den Sprung in die Erwerbstätigkeit. Von den Stille-Reserve-Frauen des Jahres 1991 waren im folgenden Jahr 10% erwerbstätig, wieder ein Jahr später zusätzlich noch einmal 9%, also insgesamt 19%. Im Vergleich hierzu wechselten bereits nach nur einem Jahr schon 16% aller Frauen der Stillen Reserve von 1992 in die Berufstätigkeit.

Drei Jahre später, im November 1994, hatten 23% aller Frauen der Stillen Reserve von 1991 eine Beschäftigung gefunden, nach nur zwei Jahren waren es schon 31% der Frauen des Jahres 1992 und dies bei einer insgesamt größeren Stillen Reserve (1991: 202, 1992: 361). Den Übergang in die Erwerbstätigkeit schafften auch hier wieder vor allem Frauen zwischen 25 und 54 Jahren. Die über 55jährigen wechselten dagegen ausschließlich von der Stillen Reserve zur Gruppe der Nichterwerbspersonen.

In der Stillen Reserve selbst blieben immer weniger Frauen. Von der Stillen Reserve des Jahres 1991 gehörten ein Jahr später noch 68% weiterhin der Stillen Reserve an, wieder ein Jahr

Tabelle 5 c: Verbleib der Frauen der Stillen Reserve je ein Jahr später¹

Stille Reserve von	Welle 4 11/91	Welle 6 11/92	Welle 7 11/93
n =	202	361	301
Übergang in			
<i>Erwerbstätigkeit</i>			
Welle 6 - 11/92	10		
Welle 7 - 11/93	19	16	
Welle 8 - 11/94	23	31	16
<i>Arbeitslosigkeit</i>			
Welle 6 - 11/92	11		
Welle 7 - 11/93	17	19	
Welle 8 - 11/94	11	16	20
<i>Stille Reserve</i>			
Welle 6 - 11/92	68		
Welle 7 - 11/93	49	59	
Welle 8 - 11/94	28	31	45
<i>Nichterwerbspersonen</i>			
Welle 6 - 11/92	10		
Welle 7 - 11/93	15	6	
Welle 8 - 11/94	37	22	20

Angaben in Prozent. Geringfügige Abweichungen der angegebenen Werte von 100 Prozent beruhen auf Rundungsfehlern.

¹ Längsschnitt (nur Frauen, die an der jeweiligen Welle und Folgewellen teilgenommen haben)

Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor, eigene Berechnungen

später waren es 49% und bereits nach drei Jahren nur noch 28%. Für die Frauen des Jahres 1992 und 1993 lagen die Quoten mit 59% und 45% nach jeweils nur einem Jahr deutlich niedriger.

Stille Reserve (ohne Frauen im Vorruhestand)

Ohne die Frauen im Vorruhestand fällt das Ergebnis für die Stille Reserve noch deutlicher aus (Tabelle 5d). Die Quote der Frauen, die auch im folgenden Jahr noch zur Stillen Reserve gehören, sank von 42% (1991) auf 32% (1992) und schließlich bis auf 18% (1993) ab. Bereits nach zwei Jahren waren es nur noch 9% und 6% der ehemaligen Stille-Reserve-Frauen von 1991 bzw. von 1992, die weiterhin zur Stillen Reserve zählten. Alle anderen Frauen wechselten entweder in die Erwerbstätigkeit oder in die registrierte Arbeitslosigkeit.

Relativ günstig gestaltete sich die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit. Nach einem Jahr waren bereits 28% der Stillen-Reserve-Frauen des Jahres 1991 wieder berufstätig, 1993 schon 46% und bis 1994 gelang fast 60% der Wechsel in die Erwerbstätigkeit. Von der Stillen Reserve des Jahres 1992 waren bereits nach nur 2 Jahren 61% wiederbeschäftigt und von den Frauen des Jahres 1993 immerhin 36% im folgenden Jahr. Ein nennenswerter Rückzug vom Arbeitsmarkt, d.h. zu den Nichterwerbspersonen, konnte bei der Stillen Reserve hingegen nicht beobachtet werden. Abbildung 5 und Abbildung 6 verdeutlichen diesen Sachverhalt noch einmal in absoluten Zahlen.

5.4 Vereinbarkeit von Beruf und Mutterschaft

5.4.1 Betreuungsmöglichkeiten für Kinder

Wie sich die Existenz von Kindern im Haushalt auf die Erwerbsneigung von Frauen auswirkt, ist Gegenstand der folgenden Betrachtung.

Tabelle 5 d: Verbleib der Frauen der Stillen Reserve (ohne Frauen im Vorruhestand) je ein Jahr später¹

Stille Reserve von	Welle 4 11/91	Welle 6 11/92	Welle 7 11/93
n =	76	177	130
Übergang in			
<i>Erwerbstätigkeit</i>			
Welle 6 - 11/92	28		
Welle 7 - 11/93	46	28	
Welle 8 - 11/94	59	61	36
<i>Arbeitslosigkeit</i>			
Welle 6 - 11/92	28		
Welle 7 - 11/93	43	38	
Welle 8 - 11/94	29	32	46
<i>Stille Reserve</i>			
Welle 6 - 11/92	42		
Welle 7 - 11/93	9	32	
Welle 8 - 11/94	9	6	18
<i>Vorruhestand</i>			
Welle 6 - 11/92	1		
Welle 7 - 11/93	1	1	
Welle 8 - 11/94	1	1	–
<i>Nichterwerbspersonen</i>			
Welle 6 - 11/92	1		
Welle 7 - 11/93	–	–	
Welle 8 - 11/94	1	–	–

Angaben in Prozent. Geringfügige Abweichungen der angegebenen Werte von 100 Prozent beruhen auf Rundungsfehlern.

¹ Längsschnitt (nur Frauen, die an der jeweiligen Welle und Folgewellen teilgenommen haben)

Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor, eigene Berechnungen

In der Einleitung wurde bereits die Vermutung erwähnt, daß es den ostdeutschen Frauen nach der Schließung zahlreicher betrieblicher Kindertagesstätten schwerfallen könnte, ihre hohe Erwerbsneigung unter anderem aus diesem Grunde weiter aufrechtzuerhalten. Wie sich aber aus Tabelle 6 und Tabelle 7 ablesen läßt, sind zahlreiche zusätzliche Betreuungsmöglichkeiten gefunden worden.

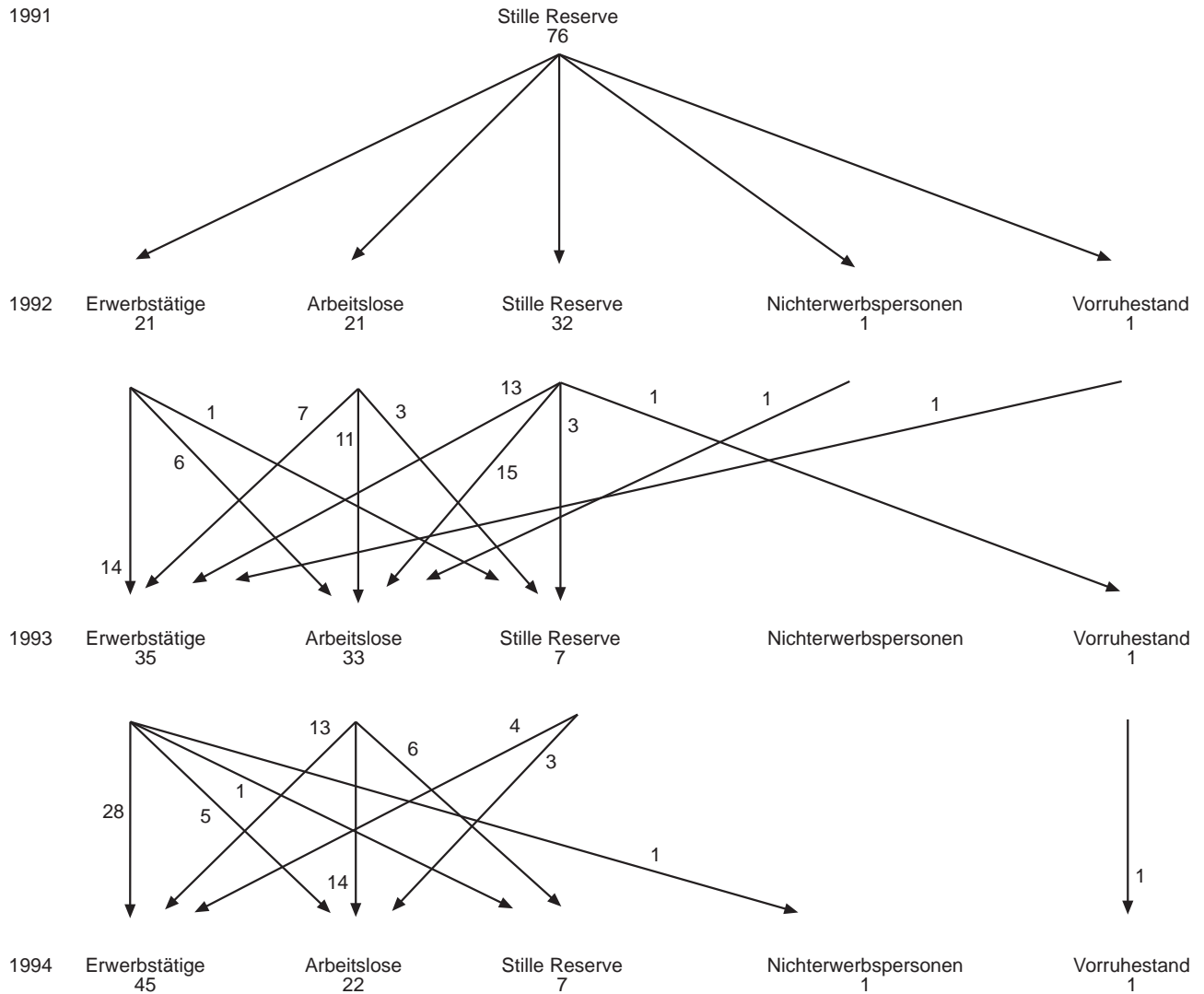
Fast alle Frauen verfügen damit über mindestens eine Möglichkeit zur Betreuung ihrer Kinder unter 6 Jahren. Über die Hälfte dieser Frauen gab 1992 und 1993 als Betreuungsort den Kindergarten an und ungefähr 90% aller Frauen mit Kleinkindern konnten ebenfalls die Möglichkeit einer Ganztagesbetreuung in ihrem Ort oder Stadtviertel bejahen.

Für Frauen mit schulpflichtigen Kindern sah die Lage etwas anders aus, denn hier wurde die Schule am häufigsten auf die Frage nach der Kinderbetreuung genannt. Für die Altersgruppe der 6- bis 16jährigen konnten 1992 aber nur gut 70% der befragten Frauen mit Kindern eine ganztägige Kinderbetreuung im Ort oder im Stadtviertel angeben. Bis 1993 sank diese Quote noch einmal auf 62%.

Dennoch zeigen die in Anspruch genommenen Betreuungsmöglichkeiten, daß die Frauen in den neuen Bundesländern – trotz veränderter staatlicher Rahmenbedingungen – offenbar überwiegend Wege gefunden haben, ihre Kinder tagsüber versorgen zu lassen, um einer Berufstätigkeit weiterhin nachgehen zu können.¹⁷

¹⁷ Es wurde nur gefragt, von wem das (jüngste) Kind tagsüber betreut wird, nicht jedoch wann und wie lange.

Abbildung 5: Verbleib der Stillen Reserve¹ von 1991 (4. Welle)²



¹ ohne Frauen im Vorruhestand

² Angaben in absoluten Zahlen

Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor, eigene Berechnungen

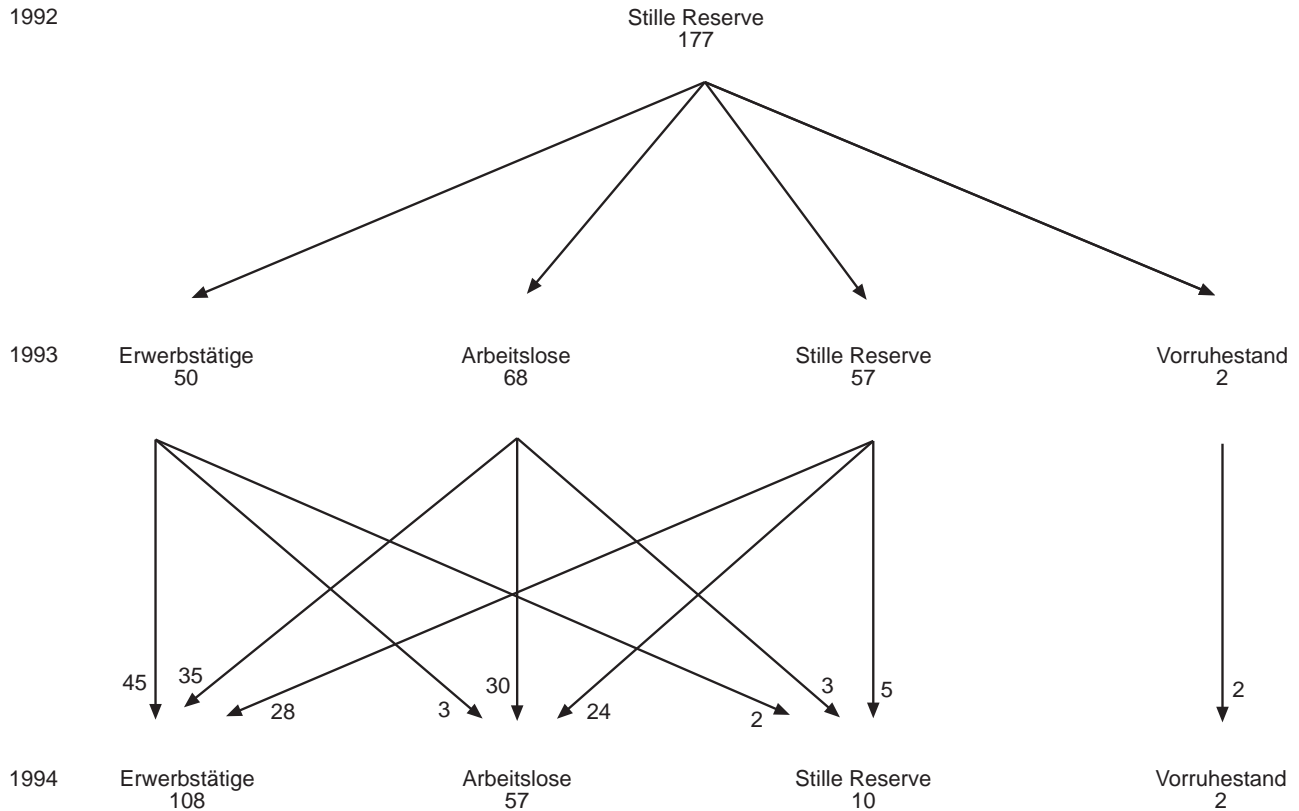
**Tabelle 6: Von wem wird Ihr (jüngstes) Kind derzeit tagsüber betreut?
Frauen mit Kind(ern) ...**

	W 6 - 11/92				W 7 - 11/93				W 8 - 11/94	
	unter 6 J.		von 6 bis 16 J.		unter 6 J.		von 6 bis 16 J.		unter 16 J.	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
von mir	213	32,1	386	32,8	164	34,6	307	29,9	402	30,3
(Ehe-) Partner	39	5,9	152	12,9	39	8,2	140	13,6	128	9,7
Großeltern	104	15,7	174	14,8	83	17,5	163	15,9	226	17,0
andere Verwandte	18	2,7	77	6,5		0,0		0,0		0,0
private Betreuung	7	1,1	7	0,6	1	0,2	6	0,6	9	0,7
Kinderkrippe	143	21,6	1	0,0	56	11,8		0,0	29	2,2
Kindergarten	370	55,8	67	5,7	301	63,5	60	5,8	265	20,0
Hort	5	0,8	254	21,6	7	1,5	201	19,6		0,0
Schule	8	1,2	753	63,9	8	1,7	634	61,7	605	45,6
niemand			145	12,3	1	0,2	164	16,0	160	12,1
Summe	663		1178		474		1028		1326	

Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor, eigene Berechnungen

Mehrfachnennungen möglich

Abbildung 6: Verbleib der Stillen Reserve¹ von 1992 (6. Welle)²



¹ ohne Frauen im Vorruhestand
² Angaben in absoluten Zahlen

Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor, eigene Berechnungen

Tabelle 7: Gibt es in Ihrem Stadtviertel / Ort die Möglichkeit einer ganztägigen Kinderbetreuung?

	W 6 - 11/92				W 7 - 11/93				W 8 - 11/94	
	unter 6 J.		von 6 bis 16 J.		unter 6 J.		von 6 bis 16 J.		unter 16 J.	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
ja	605	91,5	752	70,5	423	89,8	571	61,8	886	71,4
nein	41	6,2	175	16,4	32	6,8	204	22,1	222	17,9
weiß nicht	15	2,3	140	13,1	16	3,4	149	16,1	133	10,7
Summe	661		1067		471		924		1241	

Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor, eigene Berechnungen
 Mehrfachnennungen möglich

Tabelle 8: Erwerbsstatus von Frauen mit Kindern unter 6 Jahren¹

	07 / 91	11 / 91	05 / 92	11 / 92	11 / 93	11 / 94
n = 320	%	%	%	%	%	%
abhängig Beschäftigte	70	71	67	69	71	75
Selbständige	1	1	2	2	3	3
Mütterjahr	10	8	7	4	3	3
arbeitslos gemeldet	14	11	13	9	14	14
FuU	3	6	9	13	6	3
Schüler / Student	1	1	1	1		
Hausfrau	1	2	1	2	1	2

Angaben in Prozent

¹ Längsschnitt: Frauen mit Kindern unter 6 Jahren in Welle 3 (7/91), die an allen 8 Wellen teilgenommen haben

Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor, eigene Berechnungen

Tabelle 9: Von wem wird Ihr (jüngstes) Kind derzeit tagsüber betreut?¹

Betreuungsmöglichkeiten ²	07 / 91		11 / 92		11 / 93		11 / 94	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
n = 320								
von mir	103	32,2	82	25,6	89	27,8	82	25,6
(Ehe-) Partner	36	11,3	29	9,1	41	12,8	31	9,7
Großeltern	–	–	65	20,3	71	22,2	74	23,1
andere Verwandte	54	16,9	17	5,3	–	–	–	–
private Betreuung	3	0,9	3	0,9	3	0,9	4	1,3
Kinderkrippe	69	21,6	50	15,6	13	4,1	7	2,2
Kindergarten	170	53,1	171	53,4	160	50,0	130	40,6
Hort	4	1,3	49	15,3	73	22,8	131	40,9
Schule	4	1,3	57	17,8	92	28,8	109	34,1
Kind mit zur Arbeit	2	0,6	–	–	–	–	–	–
niemand	–	–	–	–	2	0,6	3	0,9
Ganztagsbetreuung am Ort	–	–	282	88,1	280	87,5	275	85,9

¹ Längsschnitt: Frauen mit Kindern unter 6 Jahren in Welle 3 (7/91), die an allen 8 Wellen teilgenommen haben

² Mehrfachnennungen möglich

Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor, eigene Berechnungen

5.4.2 Erwerbsstatus von Frauen mit Kleinkindern

Um den Erwerbsstatus von Müttern über mehrere Jahre hinweg weiterverfolgen zu können, wurden im Längsschnitt nur Frauen betrachtet, die in Welle 3 (7/91) mindestens ein Kind unter 6 Jahren hatten und an allen acht Wellen teilgenommen haben. Tabelle 8 veranschaulicht, daß die Quote der abhängig Beschäftigten zunächst leicht von 70% (7/91) auf 67% (5/92) fiel und bis zum November 1994 wieder auf 75% anstieg, wohingegen der Anteil der freigestellten Frauen im Erziehungsurlaub von 10% bis auf 3% sank. Keine Veränderung zeigte sich bei der Gruppe der Hausfrauen, deren Anteil stets auf einem niedrigen Niveau von 1%-2% lag (Tabelle 8).

Auch die Mütter von Kleinkindern der Welle 3 besitzen umfangreiche Kinderbetreuungsmöglichkeiten, die es ihnen erlauben, weiterhin eine Erwerbstätigkeit auszuüben (Tab. 9). Hier unterscheiden sie sich deutlich von westdeutschen Müttern, die größtenteils ihren Beruf für die Zeit unterbrechen, in der Kleinkinder im Haushalt zu versorgen sind.

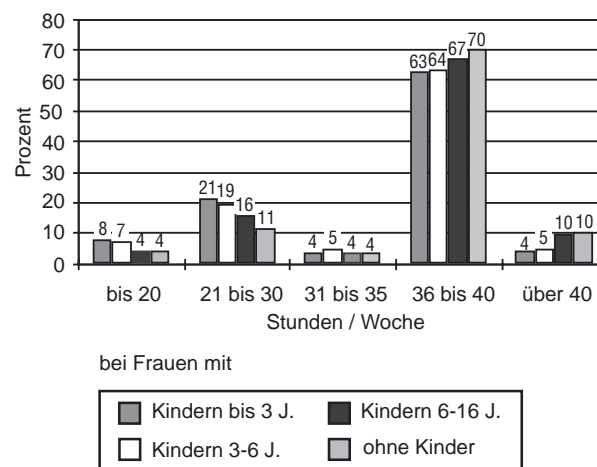
5.4.3 Tatsächliche und gewünschte Arbeitszeit

Die Abbildungen 7 und 8 enthalten Hinweise über die tatsächliche und gewünschte Arbeitszeit erwerbstätiger Frauen in Ostdeutschland im Jahr 1992. Differenziert wurde bei dieser Betrachtung, ob Kinder im Haushalt leben oder nicht. War dies der Fall, dann wurde nochmals nach dem Alter des jüngsten Kindes unterschieden.

Nach Abbildung 7 scheinen Kinder der verschiedenen Altersstufen keinen großen Einfluß auf die tatsächliche Arbeitszeit auszuüben. Knapp 30% der erwerbstätigen Frauen mit Kindern unter 3 Jahren arbeiteten weniger als 30 Stunden in der Woche und nur 15% der kinderlosen Frauen. Einer Vollzeitbeschäftigung (36-40 Stunden) gingen aber mehr als 2/3 aller Frauen nach, wobei das Alter des jüngsten Kindes anscheinend nur eine geringe Rolle spielte.

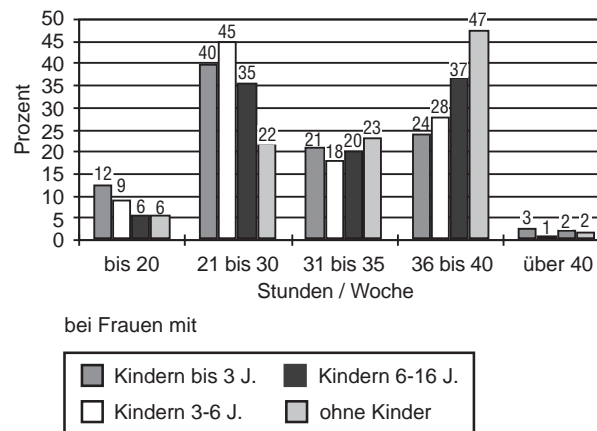
Ganz anders sieht es hingegen in Abbildung 8 aus, wenn man statt der tatsächlichen die gewünschte Arbeitszeit der erwerbstätigen Frauen betrachtet. In diesem Fall zeigt sich sehr deutlich, daß beispielsweise nicht mehr 63%, sondern nur noch 24% aller Frauen mit Kindern unter 3 Jahren eine Vollzeitbeschäftigung ausüben wollen. 21% bevorzugen eine

Abbildung 7: Tatsächliche Arbeitszeit erwerbstätiger Frauen



Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor 1992 (n=2.784), eigene Berechnungen

Abbildung 8: Gewünschte Arbeitszeit erwerbstätiger Frauen



Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor 1992 (n=2.742), eigene Berechnungen

wöchentliche Arbeitszeit, die zwischen 31 und 35 Stunden liegt und über die Hälfte möchte weniger als 30 Stunden arbeiten. Für eine Beschäftigung zwischen 21 und 30 Stunden sprachen sich mit 45% vergleichsweise viele Frauen mit 3-6-jährigen Kindern aus und 28% für eine Ganztagsarbeit. Bei Müttern mit Schulkindern bevorzugten ungefähr gleich viele Frauen eine Arbeitszeit zwischen 21-30 Stunden (35%) und 36-40 Stunden (37%). 20% von ihnen entschieden sich für die mittlere Variante mit 31-35 Stunden. Mit 47% liegt die Quote der kinderlosen Frauen, die eine Vollzeitbeschäftigung wünschten, am höchsten. Für 21-30 Stunden entschieden sich 22% von ihnen und 23% für 31-35 Stunden.

Auch wenn sich auf den ersten Blick krasse Unterschiede zu den Voll- und Teilzeitwünschen aus dem SOEP ergeben, so muß man berücksichtigen, daß beim SOEP *alle* Frauen, die eine Arbeit suchten, nach ihren Arbeitszeitwünschen befragt wurden, beim Arbeitsmarkt-Monitor hingegen nur die tatsächlich Erwerbstätigen.

Diese deutliche Diskrepanz zwischen tatsächlicher und gewünschter Arbeitszeit legt die Vermutung nahe, daß berufstätige Frauen angesichts der Doppelbelastung von Beruf und Mutterschaft und der gestiegenen Arbeitsbelastung seit der Einführung der Marktwirtschaft in den neuen Bundesländern eine geringere wöchentliche Arbeitszeit bevorzugen würden. Im Gegensatz hierzu sehen die suchenden nicht erwerbstätigen Frauen diese Probleme (noch) nicht, und sprechen sich daher überwiegend für eine Vollzeitbeschäftigung aus.

5.5 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse des Arbeitsmarkt-Monitors

Für den Arbeitsmarkt-Monitor zeigte sich ebenfalls, daß ungefähr $\frac{3}{4}$ aller *erwerbstätigen* Frauen verheiratet sind, und diese überdurchschnittlich oft Kinder unter 16 Jahren im Haushalt zu versorgen haben. Die höchste Erwerbsquote liegt hier – wie bereits mit den Daten des Sozio-ökonomischen Panel ermittelt – bei den 25-54-jährigen mit gut 15% über dem Durchschnitt.

Arbeitslosigkeit trifft vor allem Frauen der oberen Altersklassen, denn über 60% aller arbeitslosen Frauen waren im November 1994 älter als 45 Jahre. Die Quote der 55-64-jährigen an allen arbeitslosen Frauen erhöhte sich von 11% (1990) bis auf 29% (1994). Arbeitslose besaßen überdurchschnittlich oft den Schulabschluß der 8. Klasse sowie den Facharbeiterabschluß.

Die Ergebnisse für die Frauen der *Stillen Reserve insgesamt* weichen von denen des Sozio-ökonomischen Panels aufgrund der unterschiedlichen Abgrenzungskriterien ab. Daher ist es auch verständlich, daß sich die Stille Reserve des Arbeitsmarkt-Monitors zu über 50% aus Frauen zwischen 55 und 64 Jahren zusammensetzt und überdurchschnittlich viele verwitwete und verheiratete Frauen umfaßt. Diese Frauen befinden sich im Vorruhestand und wurden im Sozio-ökonomischen Panel zu den Nichterwerbspersonen gezählt, da sie in der Regel nicht (mehr) an einer Berufstätigkeit interessiert sind. Genau diese Gruppe von Frauen ist es auch, die in Tabelle 5c von der Stillen Reserve zu den Nichterwerbspersonen wechselt, d.h. vom Vorruhestand in die Rente. Die Zahl der Frauen, die auch im nächsten Jahr in der Stillen Reserve zu finden sind, reduziert sich hingegen von Jahr zu Jahr um ungefähr 20%.

Ohne Frauen im Vorruhestand weist die *Stille Reserve* hingegen eine völlig andere Altersstruktur auf. So waren im Jahr

1992 58% jünger als 35 Jahre, $\frac{3}{4}$ sogar unter 45 Jahren und 99% unter 55 Jahre alt. Darüber hinaus besitzen 66% einen Schulabschluß der 10. Klasse, 19% das Abitur, und fast jede dritte Frau verfügt über einen Fach- oder Hochschulabschluß. Bei dieser Abgrenzung stimmen die hier ermittelten Ergebnisse auch weitestgehend mit denen der IAB-Frauen-Repräsentativbefragung von 1986 für Westdeutschland über „entmutigte Erwerbspersonen“ überein. Laut Arbeitsmarkt-Monitor sind zwischen 57% und 72% aller Frauen der Stillen Reserve verheiratet, in 45% bis 65% dieser Haushalte leben Kinder und zwischen 15% und 30% dieser Frauen sind 45 Jahre oder älter.

Auch die *Nichterwerbspersonen* unterscheiden sich von jenen des SOEP, denn sie setzen sich aus überproportional vielen Verwitweten (Rentner) und Ledigen (Schüler, Studenten) zusammen und sind zu 98% kinderlos.

6 Schlußbetrachtung und Ausblick

Bei der Untersuchung sowohl des Datensatzes des Sozio-ökonomischen Panels als auch des Arbeitsmarkt-Monitors ließen sich nicht ganz so eindeutige Faktoren für die Erwerbsbeteiligung finden wie dies für Westdeutschland der Fall ist.

Trotzdem lassen die Daten darauf schließen, daß Kinder in den neuen Bundesländern offenbar keinen deutlich hemmenden Einfluß auf die Erwerbsneigung der Frauen ausüben, denn gerade berufstätige Frauen haben überdurchschnittlich häufig Kinder. Während Mütter mit Kleinkindern in Westdeutschland in den meisten Fällen ihre Berufstätigkeit unterbrechen oder ganz aufgeben, stellt sich für ostdeutsche Frauen das Problem der Vereinbarkeit von Mutterschaft und Erwerbstätigkeit anders dar. Mit ein Grund hierfür können die zahlreichen Möglichkeiten der Kinderbetreuung sein, die es trotz Auflösung betrieblicher Kindertagesstätten noch gibt. Beispielsweise standen 90% aller Mütter mit Kleinkindern eine Ganztagsbetreuung im Ort bzw. im Stadtviertel zur Verfügung. Darüber hinaus gab es noch zahlreiche sonstige Möglichkeiten der Kinderbetreuung, z.B. im familiären Bereich, so daß eine Berufstätigkeit weiterhin ausgeübt werden konnte. Mütter, die nicht berufstätig waren, meldeten sich arbeitslos oder wechselten zur Stillen Reserve, zogen sich aber nicht zur Gruppe der Hausfrauen zurück, wie man es nach westdeutschem Muster hätte erwarten können. Mit nur 1%-2% war die Gruppe der Hausfrauen über die gesamte Befragungsdauer konstant gering besetzt.

Diese weiterhin ungebremst hohe Erwerbsneigung hängt vor allem mit dem hohen Stellenwert einer Erwerbstätigkeit in den neuen Bundesländern zusammen. So kamen Holst und Schupp bei der Auswertung des SOEP zu dem Ergebnis, daß „etwa die Hälfte der im SOEP befragten Frauen und Männer in Ostdeutschland Arbeit und Familie für sehr wichtig hielt“ und „drei Viertel der Nichterwerbstätigen in Ostdeutschland den Beruf sogar für die *wichtigste Tätigkeit des Menschen* hielten“. Darüber hinaus besteht nach ihrer Untersuchung der Wunsch nach Berufstätigkeit auch ohne Geldmangel (Holst/Schupp 1995b).

Die entstehende Arbeitslosigkeit traf – wie man schon vermuten konnte – besonders Frauen über 45 Jahren. So waren beispielsweise über 60% aller Arbeitslosen des Jahres 1994 in der Befragung des Arbeitsmarkt-Monitors älter als 45 Jahre. Erwerbstätig waren vor allem jüngere Frauen mit einem überproportionalen Anteil an höheren schulischen und beruflichen Abschlüssen. Trotzdem blieb der starke Erwerbswunsch für alle Frauen bis 54 Jahren erhalten. Nur die 55-64-jährigen

zogen sich endgültig vom Arbeitsmarkt zurück, da sie die Vorruhestandsregelung und die damit verbundene finanzielle Absicherung in Anspruch nehmen konnten.

Sieht man einmal von den Frauen im Vorruhestand ab, so präsentiert sich die Stille Reserve in Ostdeutschland als eine sehr dynamische Gruppe, die sich trotz der Verschärfung der Beschäftigungssituation nicht vom Arbeitsmarkt verdrängen ließ. Ein Großteil dieser Frauen schaffte es bereits nach zwei bis drei Jahren, wieder eine Berufstätigkeit aufzunehmen. Die übrigen Frauen meldeten sich arbeitslos, und nur die wenigsten von ihnen blieben weiterhin in der Stillen Reserve. Nur 1% zog sich in den Vorruhestand oder zur Gruppe der Nichterwerbspersonen zurück, wobei dies ausschließlich für Frauen über 55 Jahren zutraf. Von einer Resignation dieser Frauen und einem endgültigen Rückzug vom Arbeitsmarkt kann daher nicht die Rede sein, und es bleibt abzuwarten, ob nicht die bisher aufgestellten Prognosen eines Rückzugs der ostdeutschen Frauen vom Arbeitsmarkt – gerade was den zeitlichen Aspekt betrifft – korrigiert werden müssen.

Literatur

- Beckmann, P./Engelbrech, G. (1994): Frauenerwerbstätigkeit in den neuen Bundesländern - Erwerbsneigung, Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit. In: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 179, S. 423-445.
- Bielenski, H./Brinkmann, C./Kohler, B. (1995): Erwerbsverläufe seit der Wende in Ostdeutschland: Brüche und Kontinuitäten - Ergebnisse des Arbeitsmarkt-Monitors über berufliche Veränderungen 1989 bis 1994. In: IAB-Werkstattbericht Nr. 6.
- Braun, M. (1995): Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau: Steigende Zustimmung im Osten, Stagnation im Westen. In: Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI) Nr. 13/Januar 1995, S. 6-9.
- Brinkmann, C. (1991): Arbeitslosigkeit und Stille Reserve von Frauen. In: Mayer, K.U./Allmendinger, J./Huinink, J.: Vom Regen in die Traufe: Frauen zwischen Beruf und Familie, Frankfurt/Main, S. 233-261.
- Brinkmann, C./Engelbrech, G./Hofbauer, H. (1988): Berufsverläufe von Frauen. In: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) 70, S. 724-747.
- Brinkmann, C./Klauder, W./Reyer, L./Thon, M. (1987): Methodische und inhaltliche Aspekte der Stillen Reserve. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB) 4, S. 387-409.
- Cornetz, W. (1986): Theorie und Empirie des Arbeitskräfteangebots. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB) 3, S. 422-438.
- Cremer, R. (1981): Arbeitsangebot erwerbsfähiger Frauen. Eine ökonomische Analyse der Determinanten gruppenspezifischer Erwerbsquoten. In: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) 56, S. 48-68.
- DIW Wochenbericht (1993): Erwerbsverläufe der Deutschen in Ost und West in den Jahren 1949 bis 1989, 16/93, S. 207-211.
- DIW Wochenbericht (1994): Die Einkommen in Ostdeutschland steigen weiter - auch die Einkommensarmut nimmt wieder zu, 51.52/94, S. 867-872.
- DIW Wochenbericht (1995): Aspekte der Arbeitsmarktentwicklung in Ostdeutschland, 23/95, S. 401-410.
- Fuchs, J./Magvas, E./Thon, M. (1991): Erste Überlegungen zur künftigen Entwicklung des Erwerbspersonenpotentials im Gebiet der neuen Bundesländer. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB) 4, S. 689-705.
- Hanefeld, U. (1987): Analyse-möglichkeiten mit dem Sozio-ökonomischen Panel. In: Das Sozio-ökonomische Panel, Frankfurt/Main.
- Hekman, J.S. (1980): Income, Labor Supply, and Urban Residence In: American Economic Review, 09/80, S. 805-811.
- Holst, E./Schupp, J. (1994): Perspektiven der Erwerbsbeteiligung von Frauen im vereinten Deutschland. In: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) 179, S. 140-174.
- Holst, E./Schupp, J. (1995a): Zur Erwerbsorientierung von Frauen nach der deutschen Vereinigung - Umverteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen den Geschlechtern notwendig? In: DIW Vierteljahresheft 1/95, S. 52-71.
- Holst, E./Schupp, J. (1995b): Veränderung der Erwerbsneigung von Frauen. In: Beitrag zur SAMF-KSPW-Tagung „Empirische Forschung zur Transformation in Ostdeutschland“, Berlin Juli 1995.
- Huinink, J./Lauterbach, W. (1991): Bedingungen des Erwerbsangebots verheirateter Frauen. In: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) 144, S. 63-90.
- Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit (ibv) Nr. 27 vom 05.07.95: Frauen und Männer - Teil- und Vollzeitarbeit (Auszug aus „Arbeitsmarkt 1994“ - Arbeitsmarktanalyse für die alten und neuen Bundesländer), S. 2070-2077.
- Infratest Sozialforschung: Daten für November 1994. Zusammenfassung wichtiger Ergebnisse.
- Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) (1995): Aktuelle Trends. In: Wirtschaft im Wandel 4/1995.
- Klauder, W. (1988): Arbeitskräfte-Potentialrechnung. In: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) 70, S. 103-122.
- Klauder, W. (1988): Der methodische Ansatz des IAB zur längerfristigen Vorausschätzung des Arbeitsmarktes. In: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) 70, S. 202-211.
- Klauder, W. (1994): Tendenzen und Bedeutung der Frauenerwerbstätigkeit heute und morgen. In: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) 179, S. 45-72.
- Klauder, W. (1995): Wie familienfreundlich ist unser Arbeitsmarkt? In: Mitteilungen der Landesversicherungsanstalt Oberfranken und Mittelfranken Nr. 12/1995, S. 558-571.
- Klauder, W./Kühlewind, G. (1969): Zur längerfristigen Vorausschätzung des Arbeitskräfteangebots in der Bundesrepublik Deutschland. Technik, Probleme, Möglichkeiten und Grenzen. In: Mitt (IAB), Heft 10, 1969.
- Langkau, J. (1977): Bestimmungsgründe regionaler Unterschiede in der Frauenarbeit und Ansätze für eine regionale Förderung, Bonn-Bad Godesberg.
- O. V.: „Nur im Haushalt Rumkrepeln ist zu wenig“. In: Süddeutsche Zeitung vom 23.03.95.
- O. V.: „Stellenabbau traf meist Frauen“. In: Frankfurter Rundschau vom 21.04.95.
- O. V.: „Ende der Ungewißheit“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 16.09.1995.
- O. V.: „Mehr Geburten in Ostdeutschland“. In: Süddeutsche Zeitung vom 16.09.1995.
- O. V.: „Erstmals wieder mehr Geburten“. In: Handelsblatt vom 20.02.1996.
- Projektgruppe Sozio-ökonomisches Panel (1995): Das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) im Jahre 1994. In: DIW Vierteljahresheft 1/95, S. 5-15.
- Prognos (1993): Die Bundesrepublik Deutschland 2000-2005-2010, Mai 1993.
- Schulz, E./Kirner, E. (1994): Arbeitskräfteangebot von Frauen in Deutschland bis zum Jahr 2010. In: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) 179, S. 73-96.

- Schupp, J./Wagner, G. (1991): Die Ost-Stichprobe des Sozio-ökonomischen Panels - Konzept und Durchführung der „SOEP-Basiserhebung 1990 in der DDR“. In: Das Sozio-ökonomische Panel: Lebenslagen im Wandel: Basisdaten und -analysen zur Entwicklung in den Neuen Bundesländern. Frankfurt/Main, S. 25-41.
- Schwarz, K. (1993-94): Frauenerwerbstätigkeit im Lebensverlauf gestern und heute. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, Jg. 19, Heft 4/1993-94, S. 541-575.
- Sessar-Karpp, E./Harder, E. (1994): Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Weiterbildung von Frauen in den neuen Bundesländern. In: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) 179, S. 567-614.
- Stobernack, M. (1991): Die stille Reserve und ihre Bindung an den Arbeitsmarkt. In: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) 144, S. 149.
- Thon, M. (1986): Das Erwerbspersonenpotential in der Bundesrepublik Deutschland - Entwicklung seit 1960 und Projektion bis 2000 mit einem Ausblick bis 2030. In: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) 105.
- Thon, M. (1991): Neue Modellrechnungen zur Entwicklung des Erwerbspersonenpotentials im bisherigen Bundesgebiet bis 2010 mit Ausblick auf 2030. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB) 4, S. 673-688.
- Thon, M. (1991): Perspektiven des Erwerbspersonenpotentials in Gesamtdeutschland bis zum Jahre 2030. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB) 4, S. 706-712.
- Tischer, U. (1995): Steigende Erwerbsquoten - steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen? In: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit (ibv) Nr. 27 vom 05.07.95, S. 2087-2091.
- Weick, S. (1994): Anteil der Singlehaushalte in den alten Bundesländern deutlich höher als in den neuen Bundesländern. In: Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI) Nr. 11/Januar 1994, S. 7-12.